28. Jahrgang. Donnerstag, 26. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16016. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

England und unsere Officiösen angesichts der bulgarischen Revolution.

Die Gegenrevolution hat einen rascheren Erfolg gehabt, als irgend Jemand erwartet hat. Wenn anders die letzten Nachrichten sich bestätigen, so ist die provisorische Regierung der Führer der Verschwörung bereits gestürzt; Fürst Alexander soll zurückgeholt werden, sobald man ihn findet. Denn noch weiß man nicht genau, wo er ist, und noch besteht die Besorgniß, daß er als Gefangener auf seiner Yacht nicht in Rumänien gelandet, sondern nach Rußland gebracht wird, wo man ihn bis auf Weiteres interniren dürfte, um der zu seinen Gunsten ausgebrochenen Bewegung die Spitze abzubrechen. Mit größter Spannung darf man der Weiterentwickelung dieser neuen Wendung entgegensehen, welche den Russen insofern einen bösen Strich durch die Rechnung macht, als sie geglaubt haben mögen, mit dem Fürsten auch die ganze antirussische Strömung in Bulgarien mit einem Schlage und mit leichter Mühe beseitigt zu haben. Die Russen werden einrücken müssen; aber dann ist ein Fall gegeben, von dem es zweifelhaft ist, ob er mit allen seinen Consequenzen in die Abmachungen von Kissingen und Gastein, in welchen man die vorherige Sanctionirung des Sturzes des Battenbergers sieht, einbezogen worden ist.

Es wäre ein müßiges Beginnen, zur Stunde, wo alles noch halb im Ungewissen ist, wo die Ereignisse in Bulgarien sich noch in vollem Flusse befinden, sich in Conjecturen über dasjenige zu ergehen, was dann Europa sagen wird, und ob England einer russischen Occupation gegenüber so gleichgiltig bleiben würde, wie es der Entthronung des Fürsten allem gegenüber offenbar zu thun sich anschickt. Jedenfalls haben schon die bisherigen Geschehnisse ein eigenthümliches Licht auf das Verhalten unserer Officiösen zu England fallen lassen.

Man hat sich keine Mühe verdrießen lassen, die Verantwortlichkeit für das Beginnen der Verschwörer in Sofia eben auf England abzuwälzen. „Man ist sich in Europa einig", schreibt die „Kölnische Ztg.", „daß England in den politischen Rechnungen nicht höher eingestellt werden darf, als Holland. Wer seit 10 Jahren England als eine Großmacht in Rechnung zog, hat sich betrogen." Die Politiker der „Kölnischen Ztg." haben sich dabei, wie üblich, einigermaßen in Hyperbeln bewegt. Es sind erst acht Jahre her, daß der Berliner Congreß stattfand; und auf dem Berliner Congreß von 1878 wurde allerdings, sogar von der „Kölnischen Ztg." selbst, England als eine Großmacht in Rechnung gestellt. Die „Köln. Ztg." muß das selbst einräumen. „Englands hervorragendster Staatsmann der letzten Jahre, Lord Beaconsfield", schreibt sie in einer späteren Nummer, „hatte die Wichtigkeit dieser Frage für die englischen Interessen klar erkannt und sie erfolgreich auf dem Berliner Congresse verfochten; ihm gelang es, nicht nur mit kühnem Griffe sich Cyperns zu bemächtigen und damit zugleich die englischen Interessen im Orient mächtig zu verstärken, sondern auch die russischen Sieger auf friedlichem Wege zur Nachgiebigkeit, ja sogar zum Zurückweichen zu zwingen. Heute aber klagt man England an, daß es nicht verstanden habe, diese Position zu behaupten, welche Lord Beaconsfield auf dem Berliner Congreß eingenommen hatte.

Damit wird indirect zugestanden, daß Rußland seine neuesten Erfolge gerade der Zurückhaltung Englands verdanke, mit anderen Worten, daß Deutschland und vor allem Oesterreich den russischen Zumuthungen keinen Widerstand hätte entgegensetzen können, weil England sich geweigert habe, die Sache des Fürsten von Bulgarien zu der seinigen zu machen.

In England, bemerkt hierzu die „Lib. Corr.", wo soeben die Parteigenossen Lord Beaconsfield's unter dem Beifall der Berliner Officiösen wieder ans Ruder gelangt sind, wird dieser Vorwurf mit kaltem Blute aufgenommen. Es ist der deutschen Politik seit 1878 gelungen, sich alle Parteien Englands zu entfremden. Hat doch der Reichskanzler es einen der Führer der Opposition zum schweren Vorwurf gemacht, daß er es gewagt hatte, von der Stammesverwandtschaft der beiden Höfe und den intimen Familienbeziehungen zwischen denselben öffentlich zu sprechen. Ueberall, wo Englands Politik engagirt war, im Orient wie in Aegypten, war es ein Zielpunkt der Angriffe der deutschen Officiösen. Für englische Diplomaten war der Berliner Posten stets eine gefährliche Station, während die Vertreter des deutschen „Erbfeindes", die französischen Botschafter, mit allen Ehren überhäuft wurden, wie denn noch neuerdings Baron de Courcel durch die Verleihung der Insignien des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet worden ist.

Daß England, wohlgemerkt das England Lord Salisbury's, unter diesen Umständen Bedenken getragen hat, seine Macht zu Gunsten eines deutschen Prinzen einzusetzen, kann Niemanden überraschen. Wer steht dafür, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Versuchung, den englischen Nachbar im Stich zu lassen, widerstanden hätten? Erklärt doch die „Nordd. Allg. Ztg." in aller Offenheit, deutsche Interessen würden durch diese oder andere bulgarische Bewegungen nicht berührt. Ist es für Deutschland gleichgiltig, ob Bulgarien eine russische Satrapie ist oder nicht, weshalb machen die Officiösen England für die Preisgebung des Fürsten Alexander verantwortlich?

(Weitere Nachrichten zur bulgarischen Katastrophe vergleiche hinten.)

Deutschland.

* [Dementi bezüglich Samoas.] Von Seiten der „Amerikanischen Correspondenz" wird die Mittheilung von der Abberufung des Consuls Greenebaum aus Samoa als Erfindung bezeichnet und bestritten, daß derselbe sich überhaupt nach der Union begeben habe. Dieses Dementi ist sehr überraschend und würde die kürzlich gebrachte officiöse Meldung der „Norddeutschen", daß Amerika dem Vorschlag der deutschen Reichsregierung, einen allseitigen Personenwechsel im Consulatsdienste auf Samoa eintreten zu lassen, nachzukommen bereit sei, aufheben.

* Berlin, 25. August. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat seinen Gasteiner Aufenthalt, dessen Dauer nicht durch eine Kur vorgeschrieben war, abgebrochen und ist im Begriff, in die Heimath zurückzukehren. Dem „B. C." zufolge hat er die Absicht, seinen Weg über Franzensbad zu nehmen, um daselbst mit dem russischen Minister v. Giers zu conferiren. Diese Conferenzen, auf die man so lange gewartet hat, würden die Bestätigung dafür bringen, daß Rußland nach wie vor an dem mitteleuropäischen Bündniß festhält, daß zwischen den drei Kaisermächten eine Meinungsverschiedenheit nicht besteht. Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Franzensbad soll zwei Tage währen.

* [Der Fürst und die Fürstin Bismarck] sind Dienstag Abend 6½ Uhr von Gastein in Salzburg angekommen und im Hotel de l'Europa abgestiegen. Dieselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Statthalter empfangen und von dem zahlreich versammelten Publikum mit Hochrufen begrüßt.

* [Zum Ausgang des Anarchistenprozesses in Chicago] schreibt das „B. Tageb.": Der Spruch der amerikanischen Jury ist in mancher Beziehung äußerst beachtenswerth. Einmal ist es die unerbittliche Strenge, welche selbst vor der härtesten Strafanwendung nicht zurückschreckte, als es galt, dem Gesetze Geltung zu verschaffen, sodann — und dieser Umstand ist besonders für Deutschland sehr merkwürdig — hat es sich zur Genüge gezeigt, daß selbst diesen hirnverbrannten Unholden gegenüber das allgemeine Gesetz vollständig ausreicht. Und wenn dies in Amerika der Fall ist, um wie viel mehr ist die Annahme gerechtfertigt, daß man in Deutschland, wo die polizeiliche Controle ungleich stärker ist, im Wege des gemeinen Rechts mit den Verbreitern und Vertheidigern aller nur denkbaren Umsturzlehren fertig werden müßte. Was hat denn unserm Socialistengesetze seinen besonderen Stempel aufgedrückt? Nicht daß es ausnahmsweise streng ist, sondern daß es ein sogenanntes Ausnahmerecht für eine bestimmte Partei schafft. Dadurch wirkt es in einem gehässigen, verbitternden Sinne auf unzählige Menschen und verwirrt deren ganzes Denken und Empfinden. Die socialistischen Ideen und Meinungen im Wege jenes Ausnahmegesetzes aus der Welt zu schaffen, daran hat nicht einmal der eifrigste Vertheidiger desselben, nicht einmal Herr v. Puttkamer gedacht. Aber er sowohl wie seine Anschauungsgenossen versichern, mit dem gemeinen Rechte nicht auskommen zu können, und sie verlangen daher die gesetzliche Befugniß, außerordentliche Mittel anwenden zu dürfen. Nun zeigt gerade Amerika zum mindesten die Ueberflüssigkeit einer Maßregel, wie es unser Socialistengesetz ist, auf das unwiderleglichste.

* [Baron Thielmann], der erste Secretär der deutschen Botschaft, welcher als diplomatischer Agent nach Sofia abgehen sollte, hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, Befehl erhalten, seine Abreise zu verschieben.

* [Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen Civil-Gesetzbuches] hat, der „N. Pr. Ztg." zufolge, am heutigen Tage bereits wieder eine gemeinsame Sitzung im Reichs-Justizamte unter Vorsitz des Wirkl. Geh. Raths Dr. Pape abgehalten.

* [Beschwerde gegen den Cultusminister.] Die „Köln. Volksztg." erhebt folgende Beschwerde gegen den Cultusminister: „Der „altkatholische" Pfarrer Schirmer, früher zu Neisse, jetzt zu Düsseldorf, hat vom Cultusminister auf die Zeit seiner Amtsdauer eine persönliche Zulage von 1800 Mk. erhalten. Zahlreiche, seit Jahrzehnten im Dienst der Kirche stehende Pfarrgeistliche an ehemaligen Stiftern, Klöstern und geistlichen Instituten haben nicht so viel Gehalt, als dieser vor ein paar Jahren von Reinkens geweihte österreichische Seminarlehrer persönliche Zulage erhält."

* [Ein höherer japanischer Richter] weilt gegenwärtig in Berlin, um im Auftrage seiner Regierung sich mit dem hiesigen Gerichtsverfahren durch eigene Anschauung vertraut zu machen. Derselbe hat bereits mehrmals dem hiesigen Amtsgericht I. in der Jüdenstraße zu diesem Behufe Besuch abgestattet, und zwar, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, in Begleitung eines anderen Japaners, welcher ihm als Dolmetscher dient und ihm bei seinen Informationen alles Wissenswerthe in englischer Sprache erklärt.

* [Die „Theilung Posens".] Zu dem Vorschlage der „Post", die Provinz Posen in der Weise zu theilen, daß der Regierungsbezirk Posen zu Schlesien, der Bromberger zu Westpreußen geschlagen würde, bemerkt die „Pos. Ztg.": Was unsere Ansicht über den Vorschlag anbelangt, so müssen wir uns auf das entschiedenste gegen denselben erklären. Abgesehen von den ganz enormen Schwierigkeiten, welche die gänzliche Aufhebung einer Provinz als selbstständiges Verwaltungsgebiet verursachen würde, wäre eine tiefgehende Schädigung der wirthschaftlichen Interessen der Provinz durch eine solche Maßnahme unausbleiblich. Wir halten die Befürchtungen, welche an die Einführung der Verwaltungsreform in der Provinz Posen geknüpft werden, für übertrieben. Jedenfalls aber werden sich bessere Mittel finden lassen, um die provinzielle Verwaltung vor polnisch-nationalen Einflüssen zu sichern, als ein so gewaltsames, wie das hier vorgeschlagene.

* [Für den Grafen Herbert Bismarck] wird jetzt, wie es heißt, die schöne Villa in dem herrlichen Decker'schen Park, Wilhelmstraße 75, als Dienstwohnung hergerichtet; letztere hat bis jetzt Graf Hatzfeldt inne. Man würde also daraus den Schluß ziehen können, daß an eine Versetzung des Grafen Herbert Bismarck als Botschafter nach London jetzt nicht mehr gedacht wird.

* [„Reliquien" vom Starnberger See.] Der „N. Z. Z." schreibt ein Tourist über die Stelle im Starnberger See, wo König Ludwig II. und Gudden ihren Tod fanden: Unser Blick, der sich an der schönen Aussicht durch das dunkle Grün der Bäume auf die hellgrünen Wellchen des Sees geweidet, wird plötzlich durch die Ueberreste einer am Wege stehenden Bank in Anspruch genommen. Es ist die Bank, auf welcher der König mit Gudden kurz vor der Katastrophe gesessen haben soll. Von den Sitzbrettern und der Rücklehne ist kaum mehr ein Drittel vorhanden, die Seitenlehnen sind ganz verschwunden, die Pfosten völlig zugespitzt. Tag für Tag holen sich Kuriositätenjäger oder aufrichtig anhängliche Unterthanen Stückchen Holz zum Andenken, so daß in nicht allzu langer Zeit von der historisch gewordenen Bank nichts mehr übrig sein wird. Ein Witzbold hat sich erlaubt, auf eine glatte Stelle der zerschnittenen Bretter zu schreiben: Man schneide getrost, wenn die Bank aufgebraucht ist, wird eine andere hingestellt werden. In Leoni erzählt man sich, die eifrigen Reliquiensammler seien zur Zeit überhaupt schon bei der dritten Bank angekommen, und die Erzählung hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Von der Bank bis zu der Stelle, wo der unglückliche König in den See geschritten, bedarf man des Wegweisers nicht. Die Sträucher und Bäumchen zu beiden Seiten sind ihres Blätterschmuckes völlig beraubt, und zahlreiche Zweige müssen exportirt worden sein. Um so unangenehmer berührt es, zu sehen, daß neben den Vielen, die nur gekommen sind, um ihre Neugierde zu befriedigen und etwas zu holen, auch eine theilnehmende Seele daran gedacht hat, etwas zu bringen: in dem kahlen Geäste steckt ein schöner Rosenstrauß „dem Andenken Sr. Majestät weiland Ludwig II." In dem seichten Gewässer sind die Spuren des heftigen Kampfes natürlich längst von den Wellen ausgeglättet, die Pfähle und Fähnchen, welche die Stelle bezeichneten, vom Publikum längst fortgetragen worden; selbst das Schilf, das sonst das flache Ufer ziert, ist hier entfernt. Kein Wunder übrigens; denn in einem beim Gasthof in Leon angebrachten Glasschranke empfiehlt ein unternehmender Vergolder aus München versilberte und vergoldete Blätter und Schilfe „von der Stelle". Die Echtheit der Reliquien, die man für 60 ₰ bis 3 ℳ erstehen kann, bezeugt Hofgärtner Weiß aus Schloß Berg. Nicht selten sollen gute Baiern, zumal Bewohner der Gebirge, wo der verstorbene König so oft weilte und wo er dem Volke näher trat als in seiner Hauptstadt, „an d'Stöll" pilgern und die mitgebrachten Krüge an der Unglücksstätte mit Wasser füllen! — Diesen Leuten wird Niemand den wahren Gang des schrecklichen Dramas klar machen können: ihnen ist und bleibt König Ludwig ein Märtyrer, der beim gesundesten Verstande schmählichen Intriguen zum Opfer fiel. „Wie hätte ein Verrückter so prächtige Schlösser bauen können", wenden sie unaufhörlich ein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. August. Der französische Botschafter Decrais überreichte dem Kaiser heute Mittag seine Beglaubigungsschreiben.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Ministerpräsident Freycinet kehrt heute Abend oder morgen nach Paris zurück und wird am Donnerstag einem Ministerrathe präsidiren. — Das Befinden des Präsidenten Grevy wird, entgegen der Meldung eines hiesigen Blattes, von der „Agence Havas" als durchaus befriedigend bezeichnet.

England.

London, 24. August. Bei der heute fortgesetzten Adreßdebatte beantragte Parnell ein Amendement, in welchem gesagt wird: Der Preisrückgang der Bodenproducte erschwere die Pachtzahlung; die daraus im Winter entstehenden Exmissionen würden die sociale Ordnung gefährden; der Pachtzins, welcher bei höheren Preisen der Bodenerzeugnisse festgesetzt sei, könne nicht die Basis der mit Staatshilfe erfolgenden Gutsankäufe sein. Plunkert bekämpfte das Amendement und sagte, die Regierung beharre auf der Erweiterung der Bodenverkäufe. Parnell übernehme, indem er die Pächter zum Widerstand aufreize, eine sehr schwere Verantwortung. — Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde Gladstone zur Ordnung gerufen, weil er nicht zur Sache sprach. (W. T)

London, 24. August. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen theilte heute im Unterhause mit, die Regierung sei mit Rußland übereingekommen, die Grenzcommission in Centralasien aufzulösen, da die afghanische Grenze bis nach Dukchik abgesteckt sei. Die Festsetzung des Grenzabschnitts bis zum Oxus würde direct zwischen den beiden Regierungen erfolgen. (W. T.)

14.

That sie recht?

Nachdruck verboten.

Von Erich Holm.

(Schluß.)

13. Kapitel.

Sonntägliche Vormittagsstille herrschte in den Straßen der Stadt. Die Gläubigen, die der Andacht und Erhebung ihrer Seelen aus der Alltäglichkeit eine Stunde in einer der zahlreichen Kirchen gewidmet hatten, waren wieder heimwärts gezogen, nicht ohne vorher einen besorgten Blick gen Himmel zu richten, der mit bewölkter Stirn auf ihre Sonntagskleider herniedersah. Auch die junge Frau Dr. Werner, die, hinter der Gardine verborgen, den Strom der Kirchgänger Revue passiren gelassen, schüttelte bedenklich das Köpfchen, als sie vom Fenster zurücktrat.

„Natürlich wird unsere Ausfahrt heute Nachmittag wieder verregnen", murmelte sie, nicht sonderlich betrübt, da ihr frohes Gemüth sich durch solche Mückenstiche des Geschicks wenig anfechten ließ. Und mit leiser Beschämung über die vorgerückte Stunde nahm sie die kleine Morgenhaube von dem kurz verschnittenen Lockenhaar, das sie sofort mit energischer Behendigkeit zu bearbeiten begann. Kaum hatte sie ihr anmuthiges Werk vollendet, als es an der Flurthür klingelte.

„Welch ein Glück, daß man fertig ist", seufzte die junge Hausfrau, während sie in Eile noch einigen widerspenstigen Härchen den gewünschten kühnen Schwung verlieh. „Herein!"

Die Thür öffnete sich und eine schlanke Gestalt in Trauerkleidern trat in das Zimmer. Aus einem blassen, verhärmten Antlitz blickten stille graue Augen mit leisem Gruß der kleinen Doctorin entgegen. Die blieb wie erstarrt stehen. Dann aber, ohne im Geiste den mahnend erhobenen Finger ihres ärztlichen Eheliebsten zu schauen, flog sie der Freundin mit jubelndem Ungestüm um den Hals.

„Marie", rief sie „Herzensmarie, ist das eine Freude! Gerade wie das Glück, ohne Ankündigung, stehst Du auf einmal auf der Schwelle. Es ist da — und nun läßt man es so bald nicht wieder fort."

„Sehe ich aus wie das Glück?" fragte Marie mit melancholischem Lächeln. „Aber wenn ich bei Dir bleiben darf, Helene, wenn Du mich behalten willst — ich werde Dir's von Herzen danken."

„Liebe", entgegnete die Andere mit schöner Wärme. „Du weißt —!" Ein fester Druck der Hand, ein strahlender Blick des heiteren Auges besagte den Rest. „Nun erhole Dich nach der schlimmen Fahrt. Siehst mir so blaß und schmal aus, armes Kind!" Und sie strich ihr über die Wangen, nickte ihr lieblich zu und geleitete sie zu dem Sopha.

In Mariens ödes Herz zog langsam ein Gefühl des Wohlbehagens. Wie ein Verschmachtender dürstete sie nach sympathischer Freundlichkeit und Milde. Und ohne daß die junge Frau es ahnte, war jedes ihrer zärtlichen Worte ein Gnadengeschenk für die an Liebe Verarmte, die fluchtähnlich, in grauer Morgenstunde, ihr Vaterhaus verlassen hatte. O diese Nacht! Diese Fahrt, in der sie die bange Frage: „Habe ich recht gethan?" immer von neuem durchgekämpft, bis das gemarterte Hirn ihr den Dienst versagte — würde sie sie je vergessen. Und nun war sie hier, geborgen im Arm der Freundschaft und der Liebe! Sie legte die Hand über die heißen Augen, die noch immer keine Thränen finden konnten, und versank in einen traumhaften Zustand, während die Freundin, in der Wonne, einen lieben Gast zu beherbergen, geschäftig einen Imbiß zurechtstellte.

„Und wo ist Dein Bräutigam geblieben?" schlug Helenens Stimme an ihr Ohr. „Hat er Dich an der Thür abgesetzt, ohne Dich hinauf zu begleiten? O, Ihr Bösen, die Ihr mich um die Vorfreude gebracht habt."

Marie schreckte empor. „Karl weiß nicht, daß ich hier bin", erwiderte sie leise.

Die Augen der jungen Frau öffneten sich weit vor Erstaunen.

„Er weiß es nicht?" wiederholte sie. „Du hast ihn nicht auf die Bahn bestellt? Allein bist Du hergekommen?"

„Ist denn das so schlimm?" antwortete Marie mit dem Anflug eines Lächelns. „Ich mochte ihn nicht in seiner Praxis stören. Ich weiß, daß er sich um diese Zeit schwer aus dem Krankenhaus frei machen kann."

„O, Du beste aller Bräute!" rief Helene in Ekstase. „Aber ich warne Dich! Du wirst Dir einen Tyrannen aus ihm erziehen, wenn Du ihn so arg verwöhnst. Männer vertragen das nicht!" Und sie bat mit liebenswürdiger Dringlichkeit so lange, bis Marie in langsamen Zügen ein Glas Wein auf das Wohl ihres Bräutigams leerte.

„Nun werden die Herren bald hier sein", begann sie von neuem mit einem Blick auf die Uhr. „College Birkner ist nämlich heute feierlich zum Sonntagsbraten bei den jungen Werners eingeladen", setzte sie tändelnd hinzu. „Was meinst Du, Marie? Soll ich Dich ihm als Ueberraschung zum Dessert auftischen? Aber natürlich wirst Du Dich nicht so lange gedulden wollen!" Marie legte den Arm um ihre Freundin und zog sie zu sich nieder. „Ist Karl wohl!" fragte sie. „Strengt er sich nicht zu sehr an?"

„Wo denkst Du hin?" erwiderte Helene. „Je mehr die Herren zu thun haben, desto wohler ist ihnen zu Muthe. Aber ernster ist er geworden", fuhr sie fort. „Selbst wenn er einen seiner hübschen Witze vorbringt, ist es deutlich zu merken, daß seine Gedanken sich an einem anderen Orte aufhalten. Die sind nämlich in seinen Mußestunden alle bei Dir, Schatz. Und ich rede ihm so oft zu, auf einen Tag nach Broniesko hinüberzufahren. Allein er behauptet, daß die Praxis ihn nicht losläßt. Wie glücklich wird er sein, daß Dich nun die gleiche Sehnsucht hierher geführt hat."

Marie zuckte zusammen. Doch die kleine Frau bemerkte es nicht.

„Verzeih", sagte sie, „da habe ich in der Freude meines Herzens ganz vergessen, mich zu erkundigen, wie es auf Broniesko geht. Die Deinen sind hoffentlich gesund?" Aber ihr Ton hatte die frühere Unbefangenheit eingebüßt, denn sie gedachte Elisabeths.

Das blasse Mädchen zog mit müder Geberde die Hand der Freundin an ihre brennende Stirn. „Später, Helene", sprach sie mit erstickter Stimme, „später werde ich Dir Alles erzählen!"

Mit rascher Herzlichkeit nahm die junge Frau sie in die Arme und küßte sie statt aller Antwort.

„Du sollst gar nichts erzählen, sondern Dich ausruhen, bis der College erscheint", sagte sie alsdann energisch. „Und zu diesem Zweck werde ich Dich allein lassen."

„Bleibe, Helene", bat Marie und wollte sie zurückhalten.

„Nein", rief Helene bereits von der Thür her, „wenn ich im Zimmer bleibe, erliege ich auch der Versuchung, mit Dir zu plaudern. „Und wer sich schwach fühlt", sagt mein weiser Mann, „thut immer gut daran, eine räumliche Entfernung zwischen sich und den Gegenstand seiner Wünsche zu legen."

Mit freundlich winkendem Gruße war sie verschwunden.

* * *

Eine Stunde mochte vergangen sein, seitdem Frau Helene die Freundin sich selbst überlassen hatte. Da stand der Herr des Hauses, ein zweiter Tantalus, in seinem Eßzimmer und sah mit verlangenden Augen auf die festlich gedeckte Tafel hernieder.

„Weib, ich habe Hunger!" sprach er mit tiefem Brustton.

„Auch ich", erwiderte die freundliche Gattin. „Aber gern bringe ich der Freundschaft ein Opfer."

London, 25. August. **Unterhaus.** Die gestern angekündigte Vorlage betreffend die der Commission zur Untersuchung der Belfaster Unruhen zu ertheilenden weiteren Befugnisse, welche der Commission u. A. die Ermächtigung zur Vereidigung von Zeugen gewährt, wurde in erster Lesung angenommen. Die Adreßdebatte wurde schließlich auf heute vertagt. (W. T.)

London, 24. August. Gladstone hat seine Abreise nach Baiern auf morgen früh festgesetzt und wird morgen Abend in Brüssel, am Donnerstag in Köln eintreffen. (W. T.)

ac. **[Das neue Unterhaus]**, verglichen mit dem vorjährigen, weist bedeutende Veränderungen im Personal auf. Während in der Zahl der Juristen, Zeitungsbesitzer und Journalisten, Brauer, Bankiers, Kaufleute und Fabrikanten eine Schmälerung eingetreten ist, sitzen jetzt im Unterhause mehr Vertreter der Armee und Flotte und eine größere Anzahl von Eisenbahndirectoren. 1885 zählte das Parlament 110 Juristen; jetzt sitzen in demselben nur 90, von denen 38 den Titel „Queen's Counsel" führen. Die Advokaten im gegenwärtigen Unterhause zählen 21 gegen 23; das Heer hat 54 Vertreter, von denen 38 im Ruhestand sind, gegen 47; Zeitungseigenthümer giebt es 17 und Journalisten 15, d. i. 32 gegen 34 im Jahre 1885; Fabrikanten 42 gegen 69; Kaufleute 35 gegen 42; Bankiers 22 gegen 25; Eisenbahndirectoren 21 gegen 16; Schiffsrheder und Schiffsbauer 16 gegen 21; Marineoffiziere 11 gegen 7; Brauer und Destillateure 18 gegen 24; Bergwerksbesitzer 11 gegen 16.

ac. **London**, 23. August. Heute liegen die Ergebnisse der am Freitag in den Provinzen vollzogenen Ersatzwahlen vor. Das Verhältniß der Parteien im Hause der Gemeinen hat durch die Wahlen keine Veränderung erfahren. Für die Burton-Abtheilung von Staffordshire wurde an Stelle des in den Pairsstand erhobenen Sir Michael Baß der Gladstonianer Evershed mit 4792 Stimmen gewählt, während auf den von der Torypartei aufgestellten Candidaten Gathorne Hardy (Sohn des Conseilspräsidenten Lord Cranbrook) nur 2819 Stimmen entfielen. Die in Leith durch die Optirung Gladstone's für Midlothian nothwendig gewordene Ersatzwahl fiel zu Gunsten des Gladstonianers Munro Ferguson aus, dem zwei liberale Unionisten, Macgregor und Jacks, das Feld streitig zu machen versuchten. Er erhielt 4204 Stimmen, die beiden Unionisten brachten es zusammen nur auf 3026. Endlich wurde an Stelle des in den Pairsstand erhobenen Handelsamts-Präsidenten Oberst Stanley der conservative Sir M. White Ridley mit 6263 Stimmen zum Vertreter für die Blackpool-Abtheilung von Lancashire gewählt. Sein Gegencandidat, der Gladstonianer Pilkington, erlangte nur 2513 Stimmen.

Italien.

Genua, 20. August. Auch hier sind einige Fälle von Cholera vorgekommen. Gestern wurden 5 Cholerakranke ins Hospital gebracht. Die Krankheit scheint noch verheimlicht werden zu sollen. Heute wurden sämmtliche öffentlich feilgebotenen Pfirsiche, Melonen und Gurken confiscirt und vernichtet.

Afrika.

* **[Die achte Durchkreuzung Inner-Afrikas]** von Meer zu Meer — die sieben ersten führten aus Livingstone, Cameron, Stanley, Serpa Pinto, Wißmann, Arnot und Capello und Ivens — hat der in Diensten des Congostaates stehende schwedische Lieutenant Gleerup unternommen und, wie eine Depesche aus Zanzibar meldet, glücklich durchgeführt. Nachdem er über drei Jahre in Afrika zugebracht hatte, verließ er mit einer Karawane des bekannten Arabers Tipo-Tip die Station an den Stanley-Fällen und traf etwa acht Monate später an der Küste des Indischen Oceans ein. Sein Reiseweg muß ungefähr mit demjenigen zusammenfallen, welchen Stanley 1877 in umgekehrter Richtung verfolgte.

Amerika.

* Die Baltimore- und Ohio-Eisenbahngesellschaft hat einen Passagier-Fahrpreiskrieg gegen ihre Concurrenten angefangen und ihre Agenten beauftragt, die nöthigen Reductionen zu machen, um den anderen Bahnen Passagiere abspenstig zu machen. Man glaubt, daß die Letzteren Wiedervergeltung üben werden.

* In **Honduras** ist eine Revolution ausgebrochen. Die Führer derselben sind Delegado und Sierra.

* **[Der berüchtigte Apachen-Indianerhäuptling Geronimo]**, welcher seit lange von den amerikanischen Truppen verfolgt wurde, ist von Mexicanern gefangen genommen worden, als er mit ihnen zu unterhandeln versuchte. Er wird nach Amerika ausgeliefert werden.

* **[Revolte in Mexico.]** Aus dem an Arizona grenzenden mexicanischen Gebiet werden Revolten gemeldet. Streitigkeiten zwischen den städtischen Behörden sollen die Ursache sein. Die Aufregung ist groß und man befürchtet Blutvergießen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 24. August. In der Marine waren große Vorbereitungen für den offiziellen Empfang des Königs von Portugal getroffen, als hier heute Mittag die telegraphische Mittheilung aus Berlin einging, der König werde nicht über Kiel, sondern über Travemünde nach Berlin gehen. — Das Manövergeschwader, welches in den letzten Tagen mehrfach den Hafen zu Uebungen verließ, soll morgen nach Warnemünde in See gehen.

Die Ereignisse in Bulgarien.

Noch immer weiß man nichts Bestimmtes von dem Aufenthalte des Fürsten und immer stärker wird auch in Berlin, wie uns von dort telegraphirt wird, die Besorgniß, daß er nach Rußland geschleppt, oder um ihn, der sich als Gefangener auf seiner Yacht befindet, ein Gewaltact vollführt werden soll, zumal da die Gegenrevolution zu seinen Gunsten ganz überraschend große Dimensionen angenommen hat.

Auch soll mehreren Meldungen zufolge Karawelow von den Rebellen verhaftet sein, was in vollem Widerspruch zu den bisherigen Meldungen von der activen Mitwirkung dieses Ministers an der Verschwörung stände. Oder sollte eine Verwechselung dieses Karawelow mit dem früheren conservativen Staatsmann gleichen Namens vorliegen? Alle directen Nachrichten aus Sofia sind wegen der dort geübten Controle eben durchaus unzuverlässig und unklar.

[Die Proclamation der provisorischen Regierung.] Wie schon gemeldet, hat die sogenannte provisorische Regierung in Sofia eine Proclamation an das bulgarische Volk gerichtet. Nach einer der „Voss. Ztg." vorliegenden englischen Uebersetzung hat dieselbe folgenden Wortlaut:

„Prinz Alexander von Battenberg hat für alle Zeiten auf den Thron von Bulgarien verzichtet und seine Abdankung in aller Form unterzeichnet, da er überzeugt ist, daß seine Regierung für das bulgarische Volk verhängnißvoll sein würde. In Anbetracht dieser außergewöhnlichen Ereignisse ist eine provisorische Regierung gebildet worden, welche die Verwaltung des Landes weiter führen wird, bis eine große Nationalversammlung eine Entscheidung treffen wird. Die provisorische Regierung erklärt, daß Leben, Eigenthum und Ehre sowohl der bulgarischen Bürger wie der Fremden voll gesichert sind, und sie hegt das Vertrauen, daß die bulgarischen Bürger ohne Unterschied der Religion, Nationalität oder politischen Partei gemeinsam dahin wirken werden, Ruhe und Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten. Das bulgarische Volk mag versichert sein, daß der Zar von Rußland, der Beschützer Bulgariens, das Land nicht ohne seinen mächtigen Schutz lassen wird. Lange lebe das bulgarische Volk!"

Diese Proclamation, welche als erste Unterschrift die eines Priesters, des Metropoliten Clement, trägt, will glauben machen, daß die Abdankung Alexanders halb und halb ein freiwilliger Akt, ein Opfer für Bulgariens Wohl gewesen sei. Die Lüge kommt diesmal zu spät. Wir wissen bereits die noch neueren Nachrichten, daß gegen den Fürsten die brutalste Gewalt geübt worden ist.

London, 24. August. Unterhaus. Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Fergusson, erklärt, die der Regierung aus Bulgarien zugegangenen Nachrichten enthielten Nichts, was nicht schon durch die Zeitungen bekannt sei. Die Regierung verfolge die Ereignisse in Bulgarien nicht ohne große Besorgniß.

Adrianopel, 24. August. Zuverlässigen Nachrichten aus Philippopel zufolge ist daselbst die Garnison zu Gunsten des Fürsten Alexander unter die Waffen getreten. Das dortige Infanterie-Regiment marschirte unter klingendem Spiel vor die Consulate, wo der Commandeur desselben erklärte, die ganze bulgarische Armee widersetze sich der Absetzung des Fürsten und sei bereit, für ihn zu streiten und zu sterben. Aus allen umliegenden Dörfern wird morgen die Landbevölkerung erwartet, welche durchweg dem Fürsten ergeben zu sein scheint. In der Stadt fraternisirt das Volk mit den Truppen.

Auf unserem Specialdraht gingen uns ferner folgende Telegramme zu:

Berlin, 25. August. Unser △-Correspondent meldet: **Die bulgarische Contrerevolution zu Gunsten des Fürsten Alexander hat hier sehr überrascht. Der Vorgang hat allen Berechnungen ferngelegen. Auch Rußland trifft der Schlag unvorbereitet. Jetzt sucht es die Wendung zu verwerthen, um einen willkommenen Vorwand zum Einmarsch in Bulgarien zu haben, was freilich unabsehbare Verwickelungen herbeiführen könnte. In hiesigen leitenden Kreisen sieht man die Dinge heute keineswegs so bedeutungslos und friedlich an, wie vor wenigen Tagen.**

Wien, 25. August. **Aus Bukarest wird gemeldet, die gesammte bulgarische Armee habe sich für den Fürsten Alexander erklärt. Die beiden Bataillone, welche ihn in Sofia gefangen nahmen, haben Pardon erbeten und die Waffen gestreckt.**

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" erhält ein Telegramm aus Bukarest von heute früh, nach welchem dort aus verläßlichster Quelle bekannt geworden sei, daß Fürst Alexander in Reni als Staatsgefangener an die russischen Behörden ausgeliefert wurde.

Aus Petersburg wird dagegen gemeldet: Fürst Alexander ist gestern in Reni angelangt und über Walotschisk nach Oesterreich weitergereist; er ist keineswegs Gefangener.

Giurgewo, 25. August. **Eine von Tirnowa datirte, von Stambulow als Präsident der Volksvertretung und Mutkurow als Generalcommandirendem der Armee unterzeichnete Proclamation lautet:**

„Im Namen des Fürsten Alexander und der Volksvertretung gebe ich kund, daß ich einstweilen die provisorische Regierung in Sofia übernommen habe und Jeden, der sich den Gesetzen nicht fügt, standrechtlich behandeln werde. Ich ernenne Mutkurow zum Generalcommandirenden und übertrage demselben alle Civil- und Militärgewalt. Daher hat sich jeder seinen Befehlen zu fügen. Ich fordere das bulgarische Volk auf, die Krone und das Vaterland vor den Verräthern zu schützen, welche unsern heldenmüthigen, geliebten Fürsten vom Throne stürzen wollen. Die allmächtige kräftige Hand des Volkes und der Armee wird uns beistehen, damit wir den vom Volke gewählten geliebten Fürsten schützen können. Es lebe Alexander, Fürst von Bulgarien!"

Petersburg, 25. Aug. **Die „Nowosti" und die russische „Petersburger Ztg." halten die russische Intervention in Bulgarien umsomehr für geboten, als daselbst Anarchie ausgebrochen sei. Erstere betonen, nur die russische Intervention könne der weiteren Verbreitung der Bewegung über die ganze Balkanhalbinsel vorbeugen. Letztere meint, Rußland solle zur militärischen Occupation Bulgariens zunächst nicht schreiten, da die Ruhe Bulgariens allein etwaige neue Blutopfer nicht werth sei.**

London, 25. August. **Die „Times" sagt, die weitere Entwickelung der Ereignisse in Bulgarien rücke die Gefährdung des europäischen Friedens näher. Wenn Fürst Alexander auf friedlichem Wege entthront worden wäre und wenn der Wille der bulgarischen Bevölkerung sich mit der Entthronung einverstanden ausgesprochen hätte, so wäre ein guter Grund zu der Erwartung gewesen, daß die Aufrechthaltung des Friedens gewahrt worden wäre; Rußland scheine jedoch in einer Weise zu Werke gegangen zu sein, welche den Bürgerkrieg in Bulgarien unvermeidlich und zugleich fruchtlos mache, damit er einen Vorwand für die Intervention Rußlands liefern solle. Eine solche Intervention würde aber die Interessen von mehr als einer europäischen Macht compromittiren. — Die „Morning-Post" meint, die Mächte würden bald zwischen einer russischen oder türkischen Intervention in Bulgarien zu wählen haben.**

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. August. Der „Reichsanzeiger" theilt die Anerbietungen mit, welche die preußische Regierung folgenden Privatbahngesellschaften für Abtretung ihrer Unternehmungen an den Staat gestellt hat und deren Erhöhung als ausgeschlossen bezeichnet wird: 1. Berlin-Dresdener, 2. Nordhausen-Erfurter, 3. Oberlausitzer, 4. Dortmund-Gronau-Enscheder, 5. Aachen-Jülicher 6. Angermünde-Schwedter, 7. Ostpreußische Südbahn, 8. Marienburg-Mlawkaer Bahn. Es soll gewährt werden gegen Einlieferung der Actien nebst zugehörigen Dividendenscheinen und Talons der Marienburg-Mlawkaer für je 7 Stück Stammactien à 600 Mk. 1500 Mk. und für je 7 Stück Stammprioritätsactien à 600 Mark 4500 Mark Kapitalsabfindung in 3½procentigen Consols mit Zinslauf vom 1. Januar 1887. Für die ostpreußische Südbahn beträgt die Kapitalsabfindung für ebensoviel gleichbenannte Stücke 2700 und 5100 Mark. Das Eigenthum an den Eisenbahnen geht sofort auf den Staat über, die Intraden derselben fallen nach Beendigung des laufenden Geschäftsjahres dem Staate zu. Angebot des Umtausches und Auflösung der Gesellschaft finden am 1. des zweiten auf die Perfection des Vertrages folgenden Monats statt, während die Ueberweisung des Liquidationsverkaufspreises (bei der Marienburg-Mlawkaer 12 840 000 Mk., bei der ostpreußischen Südbahn 14 850 000 Mk.), insgesammt 55 573 000 Mk., ein Jahr später erfolgt.

Berlin, 25. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg." poltert gegen den Berliner Magistrat und die Münchener Gemeindevertretung wegen der Ablehnung der Budapester Einladung. Sie sagt, der Fortschritt lasse sich immer eine Hinterthür offen, aus der er entschlüpfe. Aus der „Nordd. Allg. Ztg." spricht deutlich der große Aerger darüber, daß die Berliner Behörden die Frage so geschickt behandelt haben, daß man ihnen nichts anhaben kann. Jede andere Behandlung, ob zustimmend, ob principiell ablehnend, hätte eine willkommene Gelegenheit zu den schwersten Angriffen gegeben.

— **Prinz Wilhelm** traf gestern Abend hier ein.

— **Professor Helmholtz** ist in Interlaken bedenklich erkrankt.

— Der „Nationalzeitung" zufolge wäre Oberjustizrath Stölzel zum Vorsitzenden der Justizprüfungscommission designirt.

— **Wie unser Berliner △-Correspondent meldet, denkt man im Reichspostamt daran, die Concurrenz der Berliner Privatpostanstalten durch eine dem nächsten Reichstage zu machende Vorlage zu beseitigen.**

London, 25. August. **Einer Meldung aus Melbourne zufolge hat die englische Corvette „Diamond" am 1. August die Annexion der Kermadec-Inseln (nordöstlich von Neuseeland) für England vorgenommen.**

Das berüchtigte Circular des Hrn. v. Köller an die Offiziere

hat folgenden Wortlaut:

„Ganz vertraulich!! Berlin, W.,
Datum des Poststempels.

Sehr geehrter Herr!

Alltäglich träufeln socialistische und denselben nahestehende „fortschrittliche" Zeitungen in Hunderttausenden von Exemplaren das Gift der Auflehnung gegen jede göttliche und menschliche Ordnung in die Herzen unseres Volkes.

Die Presse hat es durch gehässige Aufbauschung geringfügigster Vorkommnisse kurze Zeit nach den größten Siegen, welche die Weltgeschichte kennt, dahin zu bringen gewußt, daß ein nicht unbedeutender Theil ihrer Leser den Kämpfern von Düppel, Königgrätz und Sedan gegenüber wieder dieselbe Haltung anzunehmen beginnt, wie vor der sogenannten Conflictszeit.

Schon jetzt kommen viele Rekruten zur Truppe, die von der Umsturzpresse mit socialistischen Anschauungen durchtränkt, von aufrührerischer Seite mit den eingehendsten Verhaltungsmaßregeln versehen sind. Wie wird dies erst werden, wenn es der Fortschrittspartei und ihren Bundesgenossen gelingen sollte, im Reichstage die Majorität zu bekommen und die Militär-Gerichtsbarkeit zu beseitigen oder doch das öffentliche Gerichtsverfahren für das Heer einzuführen? Dann könnte auch bei uns ein fortschrittlicher Civilvertheidiger den Vorgesetzten ungehindert vor seinen als Zuhörer anwesenden Untergebenen verunglimpfen.

Zur Bekämpfung dieser Bestrebungen, welche auf langsame, aber desto sicherere Unterwühlung des „Rocher de bronce" und in ihren letzten Consequenzen auf die Republik abzielen, bedarf die Regierung dringend des Zusammenstehens aller königstreuen Elemente im Lande. Es hat sich deshalb vor einigen Jahren der „Verein zur Verbreitung conservativer Zeitschriften" gebildet.

Von königstreuen Männern jedes Standes und jeder Provinz, sowie auch von den höchsten Führern des Heeres, ist dieser Verein auf das freudigste begrüßt worden, wiewohl eine Betheiligung an der Leitung des Vereins bekanntlich für Offiziere des Friedensstandes durch § 49 des Reichs-Militärgesetzes verboten ist.

Wir geben uns daher der Hoffnung hin, daß auch Sie, sehr geehrter Herr, nicht ungern durch Förderung unserer Zwecke auch im Frieden mit Gott für König und Vaterland kämpfen werden.

Wenn wir uns gestatten, nachstehend einige Vorschläge für den Kampf zu machen, so wollen Sie dies durch unser besonderes Interesse für die Sache entschuldigen und in Betracht ziehen, daß wir auf diesem Felde schon einige Kriegserfahrung zu haben glauben.

Zuvörderst dürfte es nothwendig sein, daß jedes Offizier-Casino, jede Offizier-Wache, nicht minder wie diejenigen Offiziere, welche für sich eine Zeitung halten, nur conservative Blätter wählen und diesen allein ihre Inserate zuwenden.

Man darf gewiß wohl zugeben, daß die Gesinnung eines charakterfesten Mannes durch zeitweise Lectüre eines Fortschrittsblattes nicht nur nicht verlieren, sondern sogar gewinnen kann; aber der eine Charakter erstarkt früh, der andere erst später. Zudem wissen manche jener Blätter ihr Gift so vortrefflich unter einer gleißnerischen Hülle von scheinbarer Königstreue und Vaterlandsliebe zu verbergen oder mit dem Gewürz pikanter Geschichten zu versetzen, daß der Leser dieses Gift oft gar nicht merkt. Außerdem erfreut sich leider ein großer Theil der Fortschrittsblätter des Beistandes gewandter militärischer Federn und giebt sich gern mitunter einmal den Anschein, als wenn er die Interessen des Heeres wahrnähme.

Doch diese Gefahr, welche durch die Anschaffung fortschrittlicher Zeitungen von Seiten der Offiziere herbeigeführt wird, ist die geringste; denn die Königstreue wurzelt zu fest im Herzen eines jeden preußischen Offiziers, als daß sie selbst durch fortgesetzte Lectüre derartiger Zeitungen ins Wanken gebracht werden könnte. Die größte Gefahr liegt in dem Beispiel, welches anderen gegeben wird.

Der Offizier wird infolge des Ansehens, welches sein Stand seit Jahrhunderten in Preußen genießt, vom Publikum mit ganz besonderer Aufmerksamkeit betrachtet. Wie ein Gasthaus, ein Restaurant, ein Vergnügungslokal, eine Fahrgelegenheit u. s. w. als „anständig" gelten, wenn man in denselben Offizieren in Uniform begegnet, so müssen Leute, welche ein eigenes politisches Urtheil nicht besitzen — und diese bilden bekanntlich die überwiegende Mehrzahl — eine von Offizieren gehaltene Zeitung für unbedingt königstreu erachten und, was sie darin lesen, für richtig halten.

Man bedenke nun, wie viele Leute — Zeitungsspediteure, Postbeamten, Portiers, Dienstboten, Burschen, Ordonnanzen — es erfahren, welche Zeitung ein Offizier hält, wie viele jener Leute dieses Blatt nach einigen Tagen lesen, und zwar mit um so größerem Eifer, wenn dasselbe Skandalgeschichten über Höherstehende und „spannende Romane" bringt. In diesen Romanen wird stets nach demselben Rezept der heuchlerische Pfaffe, der brutale Junker und der näselnde unwissende Lieutenant einem hochgebildeten Arzte oder Rechtsanwalt, oder auch einem edelmüthigen Juden und endlich einer bedrängten, aber schließlich triumphirenden Unschuld aus dem Volke gegenübergestellt. Wenn man dieses alles überlegt, so wird man ermessen, welche Gefahr jeder Offizier heraufbeschwört, der eine Fortschrittszeitung hält oder in derselben inserirt.

Wenn überhaupt ein Conservativer eine Fortschrittszeitung — sei es durch Abonnement, sei es durch Inserate — bezahlt, so ist dies im Grunde genommen nichts wesentlich Anderes, als wenn ein Volk seinen Feinden Kanonen oder Gewehre liefert, denn die Presse ist heutzutage eine Waffe.

Ferner bitten wir darum, daß mehr conservative Zeitungen gehalten und gekauft werden, als bisher. Es ist nöthig, daß jeder Offizier, der in der Lage ist, sich eine Zeitung zu halten — und deren Zahl ist doch eine ziemlich große — spätestens vom nächsten Vierteljahr ab auf ein conservatives Blatt abonnirt. Durch diese Thatsache wird dem betreffenden Blatt eine pecuniäre und eine moralische Unterstützung zu Theil. Wer aber nicht begütert genug ist, der mache es sich wenigstens zum Gesetz, bei jeder Gelegenheit, wo er einen Zeitungsverkäufer sieht, eine conservative Zeitung zu fordern. Die dadurch entstehenden Ausgaben beziffern sich nur auf Pfennige, und eine derartige Nachfrage, fortgesetzt gerade von Offizieren gestellt, veranlaßt diese Verkäufer, conservative Blätter in größerer Zahl auszustellen, was sie bisher ihren liberalen Kunden gegenüber nicht wagten.

Auch nicht die geringsten Kosten endlich verursacht es, wenn ein Offizier in Gasthöfen, Restaurants oder Conditoreien, in denen er verkehrt, unverdrossen so lange conservative Zeitungen verlangt, bis sie gehalten werden. Auch kann Jeder wenigstens einen Versuch mit den Geschäften machen, die in conservativen Zeitungen inseriren, auch bei diesen Versuchen einfließen lassen, daß die Anzeige in dem conservativen Blatt ihn zu denselben bewogen habe.

Wir bitten außerdem um mildere Beurtheilung der conservativen Presse. Man gehe nicht schonungslos mit einem conservativen Blatte ins Gericht, wenn dasselbe auch einmal einen kleinen Fehler begeht, man behaupte nicht immer, daß die conservativen Zeitungen langweiliger seien, als die liberalen!

Man vergesse zunächst nicht, daß die conservative Presse nicht im Stande ist, so viel Geld für Redacteure, Correspondenten und Telegramme auszugeben, wie diejenigen Zeitungen, welche von der universellen Kapitalmacht ins Leben gerufen sind und 40 000 Abonnenten zählen oder 6 Beilagen mit Inseraten füllen! Endlich vergegenwärtige man sich, daß es viel leichter ist, „pikant" zu schreiben, wenn man mit angeblichen Fehlern und Schwächen hochstehender Personen in frivoler Weise den nach derartiger Kost stets leckeren Gaumen der Menge kitzelt, als wenn man in objectiver, vornehmer

---

„Wie lange noch?" fragte er mit kläglichem Blick.

„Mann", sagte sie mit ernsthaftem Vorwurf; „hast Du denn ganz vergessen, wie es einem Bräutigam zu Muthe ist, der Monate lang von seiner Braut getrennt war?"

„Gott sei Dank, ja!" erwiderte er, indem er sich behaglich reckte. „Auch dem Sokrates war dieser Chrysaliden-Zustand völlig aus dem Gedächtniß entschwunden, als er erst die Xantippe geraume Zeit die Seine genannt hatte."

„Du —!" sprach die kleine Doctorin drohend. Aber sie kam nicht weiter, denn der frische Mund wurde ihr verschlossen.

So scherzten die Glücklichen. Ihr heiteres Lachen drang bis in das Zimmer, wo Marie, nur durch eine Thür von ihnen geschieden, das müde Haupt an ihres Bräutigams Schulter lehnte, ihm in rückhaltlosem Vertrauen ihr Herz erschließend. „Wie sie froh sind!" sagte sie aufhorchend. Sie seufzte, schmiegte sich fester in den Arm des Freundes und fuhr eintönig leise in ihrem traurigen Bericht fort. Karl unterbrach sie mit keinem Laut, keiner Frage. Nur durch seine liebende Nähe, durch ein sanftes Streicheln ihrer Hand gab er ihr sein Mitgefühl kund. Und sein Blick haftete unverwandt, mit sorgender Zärtlichkeit, auf dem blassen Antlitz, das beredter als jedes Wort von dem Leid der Geliebten sprach. Denn jener tiefe Ernst hatte sich ihren durchgeistigten Zügen aufgeprägt, dessen unauslöschbare Spuren für alle Zeiten verrathen, daß einst ein Schicksal über diese Menschenseele hingegangen sei. Und wenn auch die Lippe das Lächeln wieder lernt — jene sonnige Heiterkeit, die Blüthe eines unbelasteten Gemüthes ist auf immer dahin.

Marie hatte geendet. „Du weißt nun Alles", sagte sie. „Habe ich recht gethan, Freund?"

Sein männliches Gesicht hatte sich entfärbt. Aber in seinen treuen Augen leuchtete ein Strahl warmer Begeisterung. Er nahm ihre Hände in die seinen und umschloß sie mit schützendem Druck.

„Kind", erwiderte er, „wer so handelt, wie es die innere Stimme der göttlichen Wahrheit ihm gebietet, irrt nicht — mag auch die Welt ihn verdammen. Aber ein anderes ist es" — und ein verhaltenes Beben klang in seiner Stimme — „ob Du Dir über die Tragweite Deines Entschlusses völlig klar bist? Daß nie der Vater im Rührstück, der im dritten Akt sein Kind verflucht und es im vierten wieder zu Gnaden annimmt, wird der Deine sein Haus Dir von neuem öffnen. Du weißt, daß diese Trennung eine unwiderrufliche ist?"

Sie neigte bejahend das Haupt.

„Dein Weg ist mein Weg", sagte sie schlicht. Dieselben Worte, die am vorhergehenden Abend ihr Schicksal besiegelt hatten.

Er hatte sich erhoben. In tiefes Sinnen verloren, schritt er auf und ab. „Die nicht wankt, noch weicht", dachte er beglückt, „die Liebe auf Leben und Tod." Plötzlich blieb er vor ihr stehen.

„Meine Braut! In wenigen Wochen mein geliebtes Weib!" sprach er mit tiefer Empfindung. Mit leidvollen Augen sah sie zu ihm empor. „Denkst Du noch des Liedes, Karl, das Du uns an unserm Verlobungstage sangest?" fragte sie. „Nun ist es gekommen, wie es darin heißt: Dein Herz muß mir Heimath und Vaterhaus sein!"

Er beugte sich über ihre Hand und drückte ehrerbietig einen Kuß auf die blassen Finger. „Du sollst es nie bereuen, Marie, daß Du Deinem Gewissen gefolgt bist", entgegnete er ernst.

Sie schmiegte sich an seine Seite. „Ich bin jetzt arm und allein. Ich habe Keinen auf der weiten Welt, als Dich, geliebter Mann!" sagte sie mit schönem Vertrauen. „Und eine Traurige, mit müdem Herzen komme ich zu Dir."

Er schlang den Arm um ihre zarte Gestalt und zog sie fest an sich. „Geliebte", sprach er hoffnungsfroh. „Vor Dir der Tag, hinter Dir die Nacht! Unbeweglich wie ein starrer Fels steht die Vergangenheit. Die Zukunft aber ist unser!"

Weise mit Ausschluß von Phrasen und Skandalgeschichten die Tagesfragen behandelt.

Daß uns endlich Geldbeiträge hoch willkommen sein werden, bedarf kaum der Versicherung. Der Kampf, den der Verein — nicht in letzter Linie für unser Offizierkorps — unternommen hat, ist ein schwerer, und den Soldaten braucht man wohl zuletzt an Montecuculis bekanntes Wort zu erinnern: „Zum Kriegführen braucht man Geld, Geld und nochmals Geld."

Im Auftrage des Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften: Der Vorsitzende.
von Köller-Cammin.

Der Umstand, daß manche Herren ihre Namen nicht anzugeben wünschen, veranlaßt uns, eine mit laufender Nummer versehene, bereits adressirte Postanweisung beizufügen. Die gütigen Geber würden sich also auf dem Abschnitt der Postanweisung nicht zu nennen brauchen.

Alle späteren Sendungen jeder Art erbitten wir gleichfalls unter der Adresse des Schatzmeisters, Herrn Oberstlieutenant z. D. v. Wasserschleben, Berlin W., Mohstraße 83 part., und dient, wenn solches gewünscht wird, dauernd die Nummer — als Ihre, nur uns bekannte „Chiffre"."

In dem von der „Germania" publicirten Exemplar heißt es: „Der Umstand, daß uns wiederholt Geldbeiträge von Offizierskreisen zugegangen sind, und daß viele Buchstabenbezeichnungen auf den Postanweisungen den Eindruck gemacht haben, wie wenn Offiziere die Absender wären." Aus dem Exemplar der „Germania" ersieht man, bemerkt die „Freis. Ztg." hierzu, daß manchen conservativen Offizieren die Sache so wenig geheuer gewesen ist, daß sie ihre Namen die Postanweisungen absenden ließen.

Dies ist also der Wortlaut des Circulars, welches, wie wir des öfteren schon zu erwähnen Veranlassung hatten, die Offiziere zu offener Verletzung der klaren Vorschriften des Reichsmilitärgesetzes auffordert. Ein conservatives Organ hat den peinlichen Eindruck, den die Veröffentlichung von Stellen aus diesem Circular hervorgerufen hat, damit abzuschwächen versucht, daß es die Authenticität desselben bezweifelte. Wird es sich dies jetzt noch herausnehmen wollen?

Danzig, 26. August.

* [Uebungen der Ersatzreserve.] Bei verschiedenen Truppenkörpern des 1. Armee-Corps haben dieser Tage die 10wöchigen Uebungen der Ersatzreserve 1. Klasse begonnen. Anfangs Oktober werden zu denselben die zweiwöchentlichen Wiederholungsübungen der Ersatzreservisten des zweiten Jahrgangs hinzugezogen, so daß Ende Oktober die Gesammt-Uebungen ihren Abschluß finden.

* [Zuckerkrisis in russisch Polen.] In Folge der bedeutenden Verluste, welche die russisch-polnischen Zuckerfabrikanten durch das Eintreten der überaus herabgeminderten Zuckerpreise erlitten, sind zahlreiche kleinere Fabriken wegen mangelnder Fonds nicht mehr im Stande, die diesjährige Campagne zu eröffnen. Die größeren Fabriken aber beabsichtigen, ihre Production bedeutend herabzusetzen. Gegenwärtig beträgt das Königreich Polen im ganzen 41 Zuckerfabriken, von denen kaum die Hälfte ihre Thätigkeit aufnimmt. Wie die „B. M.-Z." meldet, dieser Tage eine ad hoc berufene Commission unter dem Vorsitze des Fabriken-Inspectors [illegible] über Maßnahmen zur Abwendung der Krisis berathen. Die Commission soll demnächst auch in Warschau tagen, um die Sachlage im Wege einer Enquete festzustellen und die geeigneten Mittel zur Hebung der Zuckerindustrie in Warschau zu [illegible]. Es soll u. a. der Antrag auf [illegible] Export [illegible] erwogen werden, welcher schon jetzt die Mehrzahl der Mitglieder der Commission für sich hat.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 15. Aug. bis 21. August.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 43 männliche, 40 weibliche, zusammen 83 Kinder, todt geboren 1 männl., 2 weibl., zusammen 3 Kinder. Gestorben 30 männliche, 25 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 20 eheliche, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern —, Scharlach —, Diphtherie und Croup —, Unterleibstyphus —, Flecktyphus —, Brechdurchfall aller Altersklassen 18, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 13, Kindbett- (Puerperal-) Fieber —, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 29, Verunglückung 1, Todtschlag 1.

Graudenz, 25. August. Ein eigenthümliches Licht auf die viel gepriesene Fürsorge für den Handwerker wirft folgendes Eingesandt in einem hiesigen Blatte: „Seit länger denn Jahresfrist ist die Artilleriekaserne fertig und bezogen, aber noch heute warten Bauhandwerker auf die Regulirung ihrer Rechnungen. In den allgemeinen Bedingungen der mit ihnen abgeschlossenen Contracte ist, daß die Abrechnung 4 Wochen nach der Beendigung der Arbeiten erfolgen soll. Es mögen ja Schwierigkeiten vorhanden sein, welche die Einhaltung dieser Bestimmung nicht gestattet haben, aber wer ersetzt den Handwerkern, die nicht auf Rosen gebettet sind und ihre Cautionen, die gleichfalls noch nicht zurückgezahlt sind, durch Darlehne beschaffen mußten, den Zinsverlust? Ein Freund des Handwerks."

* Cranz, 24. August. Cranz hat als das der Berlin-Petersburger Eisenbahnlinie zunächst liegende Ostseebad einen verhältnißmäßig starken Procentsatz russischer, zum Theil auch polnischer Badegäste. Unter diesen brach, als am Montag in der bisher [illegible] Weise die Nachricht von dem bulgarischen Staatsstreich hineinfiel, eine nur durch den Mangel jeder näheren Nachricht erklärliche „Panik" aus, die sich in allerhand Abreiseplänen concentrirte. Eine Anzahl für den Cours ihrer Rubel, der im Badeleben auch eine nicht unbedeutende Rolle spielt, besorgter Russen reiste sofort nach Königsberg; dieselben kehrten indeß bereits heute wieder wohlgemuth zurück, um in ihren warmen oder kalten Bädern [illegible]. Im Uebrigen wird unser Seebad [illegible] Rechtsstreit [illegible] Die Verwaltung des Bades [illegible]. Der Bad-Dampfer [illegible] Personen [illegible] Badegäste [illegible] Bäder [illegible] Königsberg [illegible]. Die Curliste des letzten Woche weist in Summa mit Angehörigen und Dienerschaft 4950 Personen auf. Dies sind etwa 800 Ausländer, größtentheils Personen, die auf der Rückreise aus den böhmischen Bädern nach Rußland hier die Nachcur gebrauchen.

Bromberg, 25. August. In vergangener Nacht verstarb der königl. Wasserbau-Inspector Sell. Unter seiner Leitung sind die größeren Wasserbauten auf der unteren Brahe, im Canal u. und auf der oberen Netze ausgeführt worden.

Literarisches.

* Geschichte der deutschen Kunst. Von W. Bode, R. Dohme, H. Janitschek, Julius Lessing, Fr. Lippmann. Mit zahlr. Textillustrationen, Tafeln und Farbendrucken. In gleichzeitig erscheinenden 30 Lieferungen à 2 M. oder 10 Abtheilungen à 5 M. Berlin. G. Grote'scher Verlag.

Die inzwischen erschienenen Lieferungen 11 bis 13 dieses prächtigen Werkes geben uns Gelegenheit, die Aufmerksamkeit unserer Kunstfreunde von Neuem darauf hinzulenken. Die beiden ersteren enthalten die Gothik der Baukunst, textlich und illustrativ von gleicher Bedeutung wie die vorhergegangenen. Die hervorragenden Bauwerke dieses Stils, so der Dom von Köln, welcher „die höchste Verkörperung der gothischen Idee überhaupt" bietet, Regensburg, Freiburg, Straßburg, Magdeburg, Halberstadt u. a. m. sind eingehend beschrieben und an der Hand vorzüglicher Abbildungen die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Gothik gezeigt; ebenso die Profanbauten, besonders die monumentalen Rathhäuser und Thore, die glanzvolle Marienburg des deutschen Ordens u. a., die selbst den Laien durch ihren ungeahnten, seltenen Reiz fesseln. — Lieferung 13 bringt die Fortsetzung der Plastik. Der Meister Tilman Riemenschneider und seine Nachfolger, die Werke der schwäbischen und sächsischen Schule, die in Baiern, Tyrol und Oesterreich werden behandelt und ihre Werke in künstlerischen Holzschnitten zur Anschauung gebracht.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 25. August. Das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens des Berliner königlichen Schauspielhauses soll am 5. Dezember d. J. festlich begangen werden. Wie der „B. B.-C." hört, ist die General-Intendantur mit der Vorbereitung der Feier bereits eifrig beschäftigt.

* [Friedrich der Große, der Dichter der spanischen Nationalhymne.] Daß unter die Compositionen Friedrichs II. auch die spanische Nationalhymne gehört, dürfte wenig bekannt sein. Nach Angaben zuverlässiger spanischer Schriftsteller rührt die sogenannte „Marcha real" von keinem Anderen her, als von dem Sieger von Zorndorf. Als eines Tages im königlichen Schlosse zu Berlin großer Empfang war, überreichte Friedrich der Große dem spanischen Gesandten [illegible] Composition [illegible] Die Composition [illegible] nach Madrid und hatte die Genugthuung, daß sie [illegible] Beifall aufgenommen wurde. Die „Marcha real" ist [illegible] Musikstück, das man in Spanien kennt. Als Marschall Serrano im Herbst 1869 einen Preis für den besten Nationalmarsch ausschrieb, liefen mehr als 500 Compositionen ein. Nach sorgfältiger Prüfung seitens der Commission wurde indessen nicht eine einzige für gut genug befunden, die „Marcha real" auch nur annähernd zu ersetzen. Bei der Rückfahrt des Kronprinzen von Spanien kam auch das Musikstück nach Berlin zurück und wurde dem Kapellmeister Weinberg vom 2. Garde-Regt. zu Fuß übergeben, welcher es gelegentlich der Anwesenheit der spanischen Offiziere in Berlin im Winter 1884 bei einem Diner, welches die Offiziere des 2. Garde-Regts. ihren spanischen Kameraden gaben, zur Aufführung brachte, worüber letztere durch die Töne überrascht waren.

* [Der letzte Scheiterhaufen in Berlin.] Eine culturhistorisch interessante Notiz brachte die „Leipziger Zeitung" vom 18. d. Heute vor hundert Jahren, schreibt das genannte Blatt, wurde auch aus Berlin gemeldet: Heute wurde die Strafe des Scheiterhaufens an dem Bedienten Höpner wegen des verübten Diebstahls und dabei angelegten Feuers in seiner [illegible] wirklich vollzogen. Fast ganz Berlin war seit drei Tagen darüber in Bewegung, weil es eine Strafe war, dergleichen man in 70 Jahren hier nicht gesehen [illegible] Regierung Friedrichs II. [illegible] Der Scheiterhaufen hatte vollkommen die Gestalt eines Backofens in den Dörfern, war etwa sieben bis acht Fuß hoch und oben mit Stroh und Holz bedeckt. [illegible] Heute früh um 6 Uhr ward der Delinquent aus dem Gefängniß abgeholt und [illegible] das Urtheil [illegible] Scheiterhaufen [illegible] zur Execution gebracht. [illegible] Um 8 Uhr wurde der Scheiterhaufen angezündet, welcher [illegible] Stunden brannte.

* [Ein angeblich bisher unveröffentlichter Brief Goethe's], an den Geheimrath v. Klein gerichtet, liegt im „Frankf. Journ." vor. [illegible] Weimar, 17. April 1789.

* [Eine neue französische Damenmode.] [illegible] Paris: [illegible]

* [Die heidelberger Jubiläumsfesthalle] ist von dem Schützenverbande in Frankfurt a. M. angekauft worden, um zu dem großen Schützenfeste, welches 1887 dort abgehalten werden wird.

* [Ein römisches Haus aus dem dritten Jahrhundert.] [illegible] Banca Nazionale [illegible]

* [Confiscirter Grabstein.] Vor einigen Tagen wurde [illegible] Langenberg bei Gera [illegible] Grabstein confiscirt [illegible]

* [Die ersten Schuhe eines Königs.] Der Madrider Hofschuhmacher wurde von der Königin Christine beauftragt, für Alphonso XIII. das erste Paar Schuhe herzustellen. Dieselben werden in weißem Leder mit Goldstickereien gearbeitet und mittelst Spangen an den Füßchen befestigt. Bevor der junge König seine ersten Schuhe anlegt, werden diese, einer alten Sitte gemäß, mit Weihwasser besprengt, damit der Lebensweg des Fürsten ein gesegneter sei. Königin Christine hat angeordnet, daß zugleich mit den ersten Schuhen des Königs auch dreihundert Paare für arme Kinder angefertigt und in ihrem Namen vertheilt werden.

* [Giftmord in Tepl.] Man schreibt der Wiener „Pr." aus Tepl unterm 21. d.: „Der hier bei seinem verheiratheten Sohne im Ausgedinge lebende 81 Jahre alte Bauer Mathias Ertl hat seinen Sohn, dessen Frau und die vier unmündigen Kinder desselben, sowie auch die im Hause lebende Schwiegermutter des Sohnes mit Arsenik vergiftet. Der Mörder mischte das Gift unters Mehl, währenddem sich die ganze Familie beim Frühgottesdienste in der Kirche befand; dann begab er sich zu einer in der Stadt lebenden verheiratheten Tochter, bei der er auch in aller Ruhe zu Mittag aß. Die ahnungslosen Opfer hatten sich mittlerweile zu Tische gesetzt und zu essen begonnen, als plötzlich Einer nach dem Andern von den furchtbarsten Krämpfen befallen wurde. Trotz aller Bemühungen der Aerzte starb der Sohn des Mörders schon am Nachmittag des nächsten Tages, während die Schwiegermutter erst Mittwoch von ihren Qualen durch den Tod erlöst wurde. Die Schwiegertochter und die vier Kinder, von denen das älteste 12 Jahr, das jüngste 1½ Jahre alt ist, sind zwar noch am Leben, aber es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, daß sie davonkommen werden, obgleich sie nur wenig von der vergifteten Mehlspeise genossen haben.

* [Das schwarze Loos.] Aus Samara an der Wolga wird folgender tragische Vorfall gemeldet: In einer der orthodoxen Kirchen hielt unlängst ein Seelsorger eine Predigt über die verabscheuungswürdigen Ziele des Nihilismus, wobei zugleich die Ermordung des Kaisers Alexander II. in ergreifender Weise geschildert wurde, so daß die Zuhörer in erregter Stimmung und mit dem Rufe: „Rache an den Nihilisten" die Kirche verließen. Da sich indeß in Samara keine von den Mördern des Kaisers befanden, warf der Pöbel sich auf alle Personen, welche europäische Kleidung trugen, und prügelte sie in der unbarmherzigsten Weise, wobei mehrere der Mißhandelten schwer zu Schaden kamen. Erst gegen Abend gelang es dem Einschreiten der Polizei, die aufgeregte Menge zu beruhigen und die Ordnung wieder herzustellen. Indeß scheint es, daß in Samara, ebenso wie in anderen größeren russischen Städten, ein geheimes nihilistisches Lokal-Comité besteht; letzteres hielt in der nächstfolgenden Nacht nach obigen Vorgängen eine Sitzung ab, und es wurde beschlossen, jenen Priester zu bestrafen. Es wurde dann das Loos geworfen, wer die Strafe zur Ausführung bringen solle, und fiel dasselbe auf ein neunzehnjähriges junges Mädchen, welches sich erst wenige Wochen zuvor der Umsturzpartei angeschlossen hatte. Die Arme wurde todtenbleich, als sie sah, daß ihr das schwere Loos zugefallen, doch gelobte sie, den Urtheilsspruch auszuführen. Zwei Tage nachher wurde der Priester Nachts plötzlich durch einen Schuß geweckt, welcher aus dem Schlafzimmer seiner Tochter herzukommen schien. Voll Bestürzung eilte der Geistliche in das Zimmer und fand hier seine Tochter zum Tode verwundet auf dem Boden liegen. Sie erzählte ihm, daß ihr das Loos zugefallen sei, ihren eigenen Vater umzubringen, und daß sie nicht im Stande sei, die schreckliche That auszuführen und nun, in dem Banne der Nihilisten stehend, vorgezogen habe, selbst den Tod zu suchen. Die Bedauernswerthe verschied bald darauf in den Armen ihres untröstlichen Vaters, ohne daß sie indeß, trotz dringendster Aufforderung, die Namen ihrer Mitschuldigen genannt hätte.

* Halle a. S., 24. August. Zwischen Gröbers und Schkeuditz ist heute Nachmittag 5 Uhr ein Wolkenbruch herniedergegangen, welcher alles gleich in einen großen See verwandelte, die Ernte ist vernichtet, in Elsteraue hat der Blitz mehrere Brände verursacht, in Döbeln (Sachsen) ebenfalls schreckliche Verwüstungen angerichtet, mehrere Menschen sind ertrunken, der Bahnverkehr ist unterbrochen. (Nat.-Ztg.)

* In Nordhausen wurde am Postschalter eine junge Dame in dem Augenblicke verhaftet, als sie im Begriff stand, auf einige vorher am Postpult ausgefüllte Anweisungen Gelder in Höhe von 620 M. abzusenden. Das Geld rührte nämlich von einem Einbruchsdiebstahle her, welcher in Hasselfelde verübt ist und wobei 700 M. gestohlen sind.

* In Lübbenau hat sich am Sonntag ein Spreewaldverein constituirt, der sich die Pflege und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Spreewalde und die Abschaffung der mit dem Reisen und Wohnen in demselben verknüpften mancherlei Uebelstände zum Ziele gesetzt hat.

Wien, 21. August. Professor Ludwig hat auf seiner im Auftrage des Reichsfinanzministeriums unternommenen Reise durch Bosnien dort mehr als 50 Heilquellen gefunden, darunter sehr starke bei Serajewo, Dolna Tuzla und Banjaluka; die Quellen sind entweder Thermen, Säuerlinge oder Eisenquellen.

Neapel, 21. August. Gestern Vormittag brach in den königlichen Schiffswerften zu Castellamare eine Feuersbrunst aus. Das Holzgerüst der im Bau begriffenen großen Fregatte „Umberto I." war zuerst von den Flammen ergriffen worden; der Vordertheil des Schiffes ist gänzlich zerstört, man berechnet den Schaden auf 800 000 Lire. Nach einigen Stunden wurde man Herr des Feuers.

Skatbücher.

„Der lustige Skatspieler" in der Westentasche oder Rhythmischer Spaziergang durch die Tüftologie des Skats. Hymnologisch-culturhistorisches, humoristisch-didactisches Poëm in 5 Gesängen. In zierliche Reimlein gefasset von Gustav v. Merkendorf, der Skatologie Sub-Vice-Doctor, der Altenburger Mysterien Geheimer Obermaurer, Mitglied von keiner gelehrten Gesellschaft. Altenburg 1886, Verlag von H. Pierer.

Dieses ist der etwas lange Titel eines ebenso kurzen, als erbaulichen Büchleins, welches Anfangs August erschienen ist, um zur Erhöhung des Glanzes vom Skatcongreß in Altenburg beizutragen. Das Büchlein ist denn auch dem „ersten deutschen Skatcongreß in Altenburg, dem verdienten Förderer der deutschen Einheit, Veredler der Kartologie, dem Bringer der einzig giltigen termini technici scatorum etc." gewidmet. Wäre die Widmung nicht vor der Abhaltung des Congresses verfaßt, so läge in ihrem Wortlaut freilich eine gehörige Dosis von Ironie. Denn dieser erste Altenburger Skatcongreß hat, wie uns von Theilnehmern versichert wird, wohl den Beruf erfüllt, gewaltiges Monstreskatspielen zu Stande zu bringen, nicht aber den eigentlichen, alle die zahlreichen streitigen Punkte zu begleichen. Ging man doch zum großen Erstaunen vieler, die da gekommen waren, um beim Glätten der Skatdifferenzen mit zu rathen und zu thaten, auf diese Differenzen als „zu weit führend" gar nicht weiter ein, sondern stellte einfach die vom Amtsrichter Buhle ausgearbeitete, umfangreiche Skatordnung zur Abstimmung en bloc.

Diese „Allgemeine deutsche Skatordnung", bearbeitet von K. Buhle und angenommen vom „Ersten deutschen Skat-Congreß in Altenburg" (Leipzig, Verlag von Theodor Thomas in Leipzig. Preis 50 Pf.), ist allerdings ein in seiner Art sehr verdienstliches Werk und mit größter Sachkenntniß und umfassender Gründlichkeit abgefaßt, welches neben einer Geschichte des Skatspieles und einer Darlegung der „bisherigen Zerfahrenheit in den Skatgesetzen" eine detaillirte „allgemeine Skatordnung" aufzustellen versucht. Die en bloc-Annahme erfolgte aber nur gegen eine imposante Minorität; sie erfolgte auch erst, nachdem ausdrücklich betont worden war, daß die Skatordnung nur eine provisorische Giltigkeit haben sollte und daß, nachdem einmal die unzulängliche Vorbereitung des ersten Congresses evident geworden sein mußte, der nächste Congreß, dem nunmehr auf Grund der Buhle'schen Skatordnung schriftliche Amendements zu unterbreiten sind, über die einzelnen Punkte unterscheiden soll. Die angenommene Skatordnung ist also für jetzt noch sehr weit davon entfernt, auf allgemeine Autorität Anspruch machen zu können. Sie ist eben nur erst ein Entwurf. Es ist ja überhaupt ein mißlich Ding um die allgemeine „Ordnung" eines Spieles wie der Skat ist, der von Anfang an in fortschreitender Entwicklung begriffen gewesen ist, fast niemals und nirgends aber in derselben stagnirt hat, und die principiellen Gegner der unternommenen Generalisirung, die da sagen, man lasse dem Skat seine natürliche Weiterbildung, seine provinziellen Eigenthümlichkeiten, werden ebensowenig durchschlagend zu widerlegen sein, wie diejenigen, die von einer noch so gut gemeinten Reaction, wie sie in der Wiederherstellung des zwar sehr ehrwürdigen aber gar manchem als gar zu „solide" erscheinenden Fragespiels und in der totalen Beseitigung des Ramsches liegt, nichts wissen wollen und meinen, man lasse jede Gesellschaft spielen, wie es ihr am besten gefällt. Doch das nur nebenbei. Der Congreß hätte immerhin schon etwas Löbliches gezeitigt, und wenn es weiter nichts wäre als die vorliegenden Bücher. Das erstere enthält eine Reihe von frischen humorvollen Skatpoëmen, die sich von der übrigen Literatur dieser Gattung auf das vortheilhafteste durch Inhalt und Form abheben. Die gelungenen Skatregeln, die hierbei ertheilt werden, würden freilich nicht ausreichen, aus einem schlechten Spieler einen guten zu machen, dazu aber sicherlich, den mürrischen Spieler heiter zu stimmen und den unglücklichen sein „Pech" vergessen zu machen, falls ihm ein paar auf seinen „Fall" passende Verse aus dem Büchelchen vorrecitirt würden. Die ertheilten Winke sind jedenfalls sehr zutreffend, und wenn mancher Spieler die Mahnung beherzigte:

„Zähle extra noch vor allen
Alle Trümpfe, die gefallen,
Auch wieviel der Gegner hat
Soll man zählen in dem Skat"

so würde er manchmal weniger Anlaß haben, sein Unglück zu beklagen und das „Glück" eines Gegners anzustaunen, der nur deshalb reussirt, weil er sich ordentlich zu „zählen" die Mühe giebt.

„Der lustige Skatspieler" darf somit sicher sein, daß er sich viele Freunde in der großen weiten Skatwelt erwerben wird, und das Buhle'sche Buch andererseits wird ohne Frage von allen denjenigen, die sich angelegen sein lassen, über die ersten Elemente des Spiels hinauszukommen, gern und mit Nutzen studirt werden.

Standesamt.

Vom 25. August.

Geburten: Schmied Carl Krause, T. — Stellmachergef. Gustav Glashagen, S. — Töpfergef. Adolf Pawoitz, T. — Klempnergef. August Schmidt, S. — Zimmergef. Albert Helmstädt, S. — Tischlergef. Herm. Mohring, T. — Schuhmachergef. Johann Geschwandtner, S. — Schlossergef. Max Pudill, S.

Aufgebote: Kaufmann Otto Gustav Momber und Louise Eveline Johanna Brommundt. — Arbeiter Thomas Nicolaus Kleszczynski und Rosalie Marianna Wendt. — Seefahrer Gustav Heinrich Brinkmann und Mathilde Henriette Dorothea Kind.

Heirathen: Fleischergeselle Anton Rudolf Guetrich und Wittwe Bertha Friederike Spittka, geb. Frost. — Arbeiter Albert Emil Buchholz und Bertha Auguste Mathilde Hoffmann.

Todesfälle: Frau Clara Seemann, geb. Lohrenz, 39 J. — Schlossergeselle Ferdinand Traffke, 27 J. — Wittwe Malwine Karoline Friederike Hein, geb. Wilm, 62 J. — S. d. Arbeiters Anton Koß, 8 M. — Frau Julianna Therese Wojtakiewitz, geb. Malischinski, 27 J. — Frau Julianna Grucza, geb. Kusch, 64 J. — S. d. Arbeiters Richard Sonntag, 7 W. — Arbeiter Carl Groth, 75 J. — Fräulein Clara Wendt, 27 J. — S. d. Kanzlisten Franz Roßmann, 7 M. — T. d. Tischlergesellen Wilhelm Sielmann, 2 M. — Frau Wilhelmine Emilie Amalie Müller, geb. Bahrdt, 50 J. — T. d. Arbeiters Hermann Prange, todtgeb. — Unehel.: 3 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 25. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223⅜. Franzosen 185⅝. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 86,60. Russen von 1880 87,60. Tendenz: matt.

Wien, 25. August. (Abendbörse.) Fehlt.

Paris, 25 August. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 84,72. 3% Rente 82,52. Ungar. 4% Goldrente 86½. Franzosen 463,75. Lombarden 232,50. Türken 14,12. Aegypter 364. Tendenz: bewegt. — Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker per August 31,80, per Sept. 31,80, per Okt. 33,30.

London, 25. August. (Schlußcourse.) Consols 100¾. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98½. 5% Russen de 1873 97½. Türken 14. 4% ungar. Goldrente 85. Aegypter 72¼. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: bessernd. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. August. Wechsel auf London 3 M. 23 $\frac{9}{16}$. 2. Orientanl. 99⅞. 3. Orientanl. 99⅞.

London, 24. August. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. — Wetter: Schwül.

Newyork, 24. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,25⅝. 4% fund. Anleihe von 1877 126⅛, Erie-Bahn-Actien 32⅛, Newyorker Centralbahn-Actien 109½, Chicago-North-Western-Actien 113⅞, Lake-Shore-Actien 86¾, Central-Pacific-Actien 43, Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅞, Louisville u. Nashville-Actien 44⅝, Union-Pacific-Actien 54⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92, Reading u. Philadelphia-Actien 25½, Wabash-Preferred-Actien 33¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66⅛, Illinois Centralbahn-Actien 134½, Erie-Second-Bonds 100½.

Rohzucker.

Danzig, 25. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth für Basis 88° R. 10,80—90 M. incl. Sack ab Transitlager Neufahrwasser.

Glasgow, 24. August. Roheisen (Schluß) Mixed numbres warrants 39 sh. 7½ d.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. August. Wind: N.

Gesegelt: Fido (SD.), Marshal, Hull, Getreide und Holz. — Oernen, Christensen, Nexoe, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Englisches Haus. Baumann a. Bromberg, Ingenieur. Herrmann n. Gattin a. Heydekrug, Rechtsanwalt. Kannenberg a. Pommern, v. Streber a. Wörth, Rittergutsbesitzer. Achilles a. Berlin, Curitz aus Hamburg, Dorn a. Leipzig, Fürstenberg a. Breslau, Hecker a. Stuttgart, Schmitt a. Berlin, Rosenberger a. Paris, Wolff n. Gattin a. Dresden, Zimmermann a. Eibenstock, Moser a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Wegbrett a. Stettin, Versicherungsinspector. Hallein a. Würzburg, cand. jur. Gährig a. Vietz, Fabrikbesitzer. Reinke a. Königsberg, Schröder a. Ehrenfeld, Tresser a. Offenbach, Böckel aus Stettin, Silberstein a. Königsberg, Lehdau a. Flensburg, Schreiber aus Breslau, Zeuner a. Gießen, Wittpfennig a. Breslau, Kaufleute.

Hotel du Nord. v. Slaski a. Orkowo, v. Slaski a. Trzebez, P. Caspari n. Gattin a. Biskau, M. Caspari n. Gattin a. Biskau. Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Baronin v. Uexkull a. Pleskau. Walther, Lieutenant zur See. Frl. Neumann a. Dresden. v. Leipziger n. Gattin a. Morsk. Frau Pfarrer Berger a. Neuenburg. Speier a. Berlin, Berger u. Riessen a. Hamburg, Lichtenstein a. Chicago, Battefeld a. Breslau, Witte aus Berlin, Weißmann a. Cöln, Athemann a. Amberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Schuckmann n. Gattin u. Tochter a. Beetenhof, Gutsbesitzer. Raschke a. Uszistowo. Rittergutsbesitzer. Wessel aus Stüblau, Gutsbesitzer. Sonnemann a. Breslau, Architect. Hufenreuter a. Königsberg, Baumeister. Dr. Brandt a. Gumbinnen, praktischer Arzt. Friedmann n. Gattin a. Stolp i. Pomm, Hartenheim a. Berlin, Wendenburg a. Mühlhausen, Sackersdorf a. Leipzig, Gurtler a. Breisach, Pohl a. Minden, Hasemann a. Chemnitz, Eggebrecht a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Landräthin Gumprecht aus Neustadt. v. Köppen a. Marienwerder, Offizier. Mohs a. Königsberg, Inspector der „Colonia". Balke a. Berlin, Bauunternehmer. v. Niebelschütz a. Berlin, Redacteur. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Frau Rentier Leinhas a. Berlin. Frl. Timme a. Berlin. Alsleben a. Neustadt, Hotelier. Weber a. Ortelsburg, Rentmeister. Kohn a. Pr. Holland, Ingenieur. Reppert von Bismark a. Marienwerder. Kopka von Lossow a. Marienwerder, Hauptmann. v. Posek a. Marienwerder, Adjutant. Blänker aus Marienwerder, Hauptmann. Blachte a. Berlin, Jacobsohn aus Berlin, Wagner a. Stuttgard, Schwitering a. Dresden, Knigge aus Canstadt, Dittmar a. Berlin, Mösch a. Gera, Thiemisch a. Waldenburg, Wechsler a. Dresden, Voigt a. Berlin, Karutz a. Stralsund, Schmidt a. Berlin, Gleißner a. Chemnitz, Strauß a. München, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und [illegible] H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den [illegible] A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Danzig, Kalkgasse, Blatt 5, auf den Namen des verstorbenen Arbeiters Otto Heinrich Schulz eingetragene, dessen Erben, nämlich:

I. aus der Ehe mit der Henriette Wilhelmine, geb. Kaminski:
a. Johann Ernst, geboren den 1. Januar 1842, Fabrikarbeiter in Dirschau,
b. Maria Julianna, verehelichte Eigenthümer Ziehuhr hier, geboren den 5. April 1843,
c. August, geboren den 9. Januar 1850, Schuhmachergeselle in Stolp, jetzt Stettin,

II. aus der Ehe mit Anna Julianne, geb. Heidler:
d. Heinrich Albert, geboren den 18. Dezember 1856, Zimmergeselle,
e. David Ludwig, geboren den 7. September 1858,
f. Charlotte Louise, verehelichte Täubert, geb. den 24. Mai 1860,
g. Otto Herrmann, geboren den 2. März 1863, Zimmerlehrling,
h. Carl Adolf, geboren den 7. April 1865, Maaßsteher,
i. Carl Eduard, geboren den 21. August 1867,

Geschwister Schulz, mitgehörige zu Danzig, Kalkgasse Nr. 5 belegene Grundstück, soll auf Antrag der genannten Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 26. October 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 67 Quadratmetern und ist mit 350 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (438

am 27. October 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 19. August 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Oeffentliche Zustellung.

Der Gastwirth Otto Dingler zu Wenzkau klagt gegen den Tischlermeister Eduard Kantack, früher in Wenzkau jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen Zahlung von Lagergeld für die Aufbewahrung verschiedener Gegenstände mit dem Antrage den Beklagten zur Wegnahme der bei dem Kläger befindlichen Gegenstände gegen Zahlung eines Lagergeldes von täglich 10 ₰ seit dem 11. Juli 1884 bis zum Tage der Urtheilsfällung zu verurtheilen und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Schöneck auf

den 2. Dezember 1886,
Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (285

Schöneck, den 10. August 1886.

Arndt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Den Inhabern folgender Danziger Stadt-Obligationen der Anleihe vom 1. August 1850, als:

Litt. A. Nr. 18, 37, 134, 137, 160, 167, 168, 170, 171, 175, 303, 356, 357, 361, 393, 394, 437, 439, 444, 449, 484, 525, 528, 531, 532, 536, 566, 573, 593, 624, 631, 632, 644 und 652 über je 100 Thaler oder 300 Mark und

Litt. B. Nr. 113, 192, 247, 397, 427, 440, 503, 504, 510, 550, 615, 616 und 618 über je 50 Thaler oder 150 Mark, welche durch das Loos zur Amortisation gezogen sind, werden diese Obligationen hierdurch gekündigt, daß die Auszahlung des Capitals nebst Zinsen durch die hiesige Kämmerei-Kasse am 1. April 1887 erfolgen, mithin von da ab die Zahlung von Zinsen eingestellt werden wird. (9924

Danzig, den 14. August 1886.

Der Magistrat.

Soeben erschien die vierte Auflage von:

Deutschland und Rußland.
Eine französische Anschauung über den deutsch-russischen Zukunfts-Krieg.

Mit einer Karte der russischen Westgrenze.

Preis: 1 M. 30 ₰.

Helwing'sche Verlagsbuchhandlung, Hannover. (451

Wir empfehlen unsere Specialitäten in

Altdeutschen Oefen, Majolica-Oefen, Kamin-Oefen,
weißen und farbigen
Kachel-Oefen.

Fielitz & Meckel,
Bromberg. (6836

Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Neuteich am 30. Juni 1886.

Nr.	Activa.	M.	₰	M.	₰
1	Grundstück	26 329	40		
2	Schwente-Brücke	3 491	22		
3	Schwente-Canalisation	11 430	28	41 250	90
4	Gebäude			362 496	96
5	Tramwaybahn			3 554	57
6	Anschluß-Geleis zur Eisenbahn, vorläufige Ausgabe			2 147	35
7	Maschinen und Apparate			608 686	40
8	Gas-Anstalt			13 299	83
9	Utensilien			17 602	35
10	Mobilien			1 940	56
	Fabrik-Anlage:			1 050 978	92
11	Beleuchtungs-Material	1 250	80		
12	Betriebs-Materialien	21 472	35		
13	Rübensamen	53	60		
14	Feuerungs-Material	3 160	—		
15	Knochenkohle	23 345	—		
16	Fastage	5 017	55		
17	Maschinen-Reparatur-Gegenstände	14 837	03		
18	Gebäude-Reparatur-Gegenstände	2 519	49		
19	Gas-Anstalt-Reparatur-Gegenstände	449	53		
	Materialien-Bestände:			72 105	35
20	Garanten-Conto			600 000	—
21	Vorausbezahlte Assecuranz			689	90
22	Fabrikate			248 309	70
23	Debitoren in laufender Rechnung			149 893	18
24	Kassen-Bestand			2 690	4!
				2 124 667	46
25	Verlust aus Campagne 1884/85	8 171	31		
	ab Gewinn „ „ 1885/86	248	15	7 923	16
				2 132 590	62

Nr.	Passiva.	M.	₰
1	Actien-Kapital	600 000	—
2	Grundschuld	600 000	—
3	Reservefond	35 832	46
4	Special-Reservefond	60 000	—
5	Haupt-Steuer-Amt Elbing	155 339	20
6	Creditoren in laufender Rechnung	681 418	96
		2 132 590	62

Neuteich, den 1. Juli 1886.

Direction der Zuckerfabrik Neuteich.
G. Ziehm. Soenke. O. Grunau. Busenitz.

Gewinn- und Verlust-Conto der Zuckerfabrik Neuteich am 30. Juni 1886.

	M.	₰
Verlust aus 1884/85	8 171	31
Zinsen 1885/86	42 473	28
Ausfall bei einem Vergleich	220	35
	50 864	94

	M.	₰
Ueberschuß aus Beständen 1884/85	4 435	43
Betriebs-Einnahme 1885/86 M. 879 162,32		
Betriebs-Ausgabe 1885/86 M. 841 199,37	37 962	95
Landpacht	543	40
Verlust aus 1884/85 M. 8 171,31		
Gewinn aus 1885/86 M. 248,15	7 923	16
	50 864	94

NB. Der Verlust von 7923 M. 16 ₰, sowie eine Abschreibung auf die Fabrikwerthe in Höhe von 40 250 M. 22 ₰ wird zum Ausgleich aus dem Special-Reservefonds entnommen, in welchem dann noch 11 826 M. 62 ₰ verbleiben. (373

Lette-Verein
unter dem Protectorat J. K. K. H. der Frau Kronprinzessin

Handels-, Zeichen u. Gewerbeschule für Frauen und Töchter,
Berlin SW., Königsgrätzerstr. 90.

1. Handelsschule.
Für das am 11. Okt. beginnende Wintersemester werden junge Mädchen, die mindestens 15½ Jahre alt sind und die 2. Klasse einer höheren Töchterschule durchgemacht haben, aufgenommen, um für den **im April 1887 beginnenden** Cursus der 1. Klasse vorbereitet zu werden.

2. Zeichenschule.
1. **Seminar für Ausbildung von Zeichenlehrerinnen** für Volks-, Mittel- und **höhere Töchterschulen.**
2. **Kunst-Gewerbeschule** zur Ausbildung für die verschiedenen Zweige **industrieller Thätigkeit.** Der Cursus beginnt am ersten Oktober.

3. Gewerbeschule.
Am 1. September und am 1. Oktober beginnen neue Curse im **Schneidern, Putzmachen, Frisiren, Blumenfabrikation, Handarbeit, Kunsthandarbeit, Maschinennähen** div. Systeme, **Wäschezuschneiden, Waschen** und **Plätten,** Herstellung der Wäsche auf **Neu, Spitzen-** und **Pointswäsche, Kochen.**

Ausbildung zur Industrielehrerin, für den **häuslichen Beruf,** zur **Stütze der Hausfrau** und **Jungfer** zu **ermäßigten** Preisen.

Die Vorbereitung für das staatliche **Handarbeit-Lehrerin-Examen** beginnt am 4. Oktober in **Vor-** oder **Nachmittagskursen** auch für wissenschaftliche Lehrerinnen.

Victoriastift.
Damen-Pensionat im Lette-Hause für In- und Ausländerinnen.

Auskunft über sämmtliche Lehrinstitute schriftlich wie mündlich durch die Registratur des Lette-Vereins, Berlin SW., Königgrätzerstraße 90, geöffnet **wochentäglich von 9—6 Uhr. Prospekte gratis.** (394

Der Vorstand.

Eine frische Sendung
Eisenmineral, Moorerde
aus **Franzensbad**
zu Bädern erhielt gestern und empfiehlt die
Bade-Anstalt
Vorstädt. Graben 34.
515) **G. Jantzen.**

Schornsteinkünstler.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Uebernahme von **Ausbesserungen defekter Fabrikschornsteine,** sowie Einbinden, Geraderichten, Höherbauen und Ausfugen 2c. 2c. Sämmtliche Arbeiten geschehen auch bei voller Feuerung, so daß der Betrieb keinerlei Störung erleidet.

Ferner übernehme ich Neubauten von Fabrikschornsteinen bei billigster Preisstellung und promptester Bedienung, sowie Anlagen von Blitzableiter nach neuester und bewährtester Construction. Sämmtliche Arbeiten werden unter meiner Leitung ausgeführt und übernehme ich Garantie für dieselben. Auf Verlangen stehe mit Referenzen des In- und Auslandes gern zu Diensten. (291

Hochachtungsvoll
Aug. Voigt,
Schornsteinkünstler, **Beesenlaublingen,** Provinz Sachsen. (297

Wegen Aufgabe und Räumung großer Lagerräume wird ein großer Posten garantirt reiner

1886er Prima-Kirschsaft

bis Ende September, auch in kleinen Gebinden von 1 Hectoliter aufwärts, billigst ausverkauft. Offerten an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. unter J. R. 8055 erbeten. (473

Ulm.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir nunmehr die

fünfte und letzte Serie

unserer **3 M. Loose** der durch Allerhöchste Entschließung Sr. Königlichen Majestät zum Zweck des Ausbaues des Hauptthurmes am hiesigen Münster genehmigten

Prämien-Collekte

zur Ausführung bringen und mit deren Betrieb die Herren Kaufleute **Hermann Klemm** und **Gebrüder Schultes** dahier beauftragt haben.

Indem wir bitten, sich wegen Bezuges von Loosen an diese unsere **General-Agenten** zu wenden, machen wir noch bekannt, daß die

Ziehung am 7., 8. u. 9. März 1887

auf hiesigem Rathhause stattfinden wird.

Die **Haupttreffer** beziffern **75000, 30000, 10000 Mk.** und werden ebenso wie alle übrigen Gewinne ohne jeglichen Abzug von der Münsterbaukasse ausbezahlt.

Den 21. August 1886.

Münsterbau-Comité.
Vorstand: Dekan Pressel. Oberbürgermeister Heim.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung laden wir die Herren Agenten und Käufer von Loosen ein, sich an uns zu wenden.

Der Versandt der Loose beginnt anfangs Oktober.

Achtungsvoll (477

General-Agentur der Ulmer Münsterbau-Lotterie.
H. Klemm. Gebr. Schultes.

Großes Lager
von
Braun Holz- und Leder-Papier
in jeden beliebigem Format.

Bei Bezügen von 5 Centnern an wird zu Fabrikpreisen abgegeben. (514

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung.

Wichtig für Hausfrauen!
Außerordentliche Ersparniß. Größte Bequemlichkeit.

Flüssige Japan. Soya, Bouillon-Extract der Kaiserl. Japan. Soya-Fabrik, Tokio,

von ersten Autoritäten der Medicin u. Chemie geprüft und als bester Extract bezüglich Kraft u. Würze empfohlen, erwarb auf der Weltausstellung in Amsterdam die höchste Auszeichnung: **die goldene Medaille.**

Die „Japan. Soya, Bouillon-Extract", wesentlich billiger als alle anderen Extracte, dient zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften Kraftsuppe und zur Verbesserung und Würze aller Saucen, Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

Verkauf in allen größeren Colonial-, Droguen- und Delicateßwaaren-Handlungen. — Haupt-Agent und Depositair für Westpreußen:
9849) **M. Sommerfeld, Danzig,** Langgarten Nr. 32.

Indem unser erster Transport Clydesdale und Shire Horse Füllen so schnellen Absatz gefunden und der Nachfrage nicht annähernd genügt hat, werden wir

innerhalb ca. 14 Tagen einen 2. größeren Transport importiren

und vielfachen Wünschen entsprechend, solche auch in

Königsberg in Pr. und Breslau

zum Verkauf stellen. Wir bitten die Herren, welche auf Füllen reflectiren uns Mittheilung zu machen, damit wir sie rechtzeitig von dem Eintreffen benachrichtigen können. **Dieselben binden sich dadurch in keiner Weise, werden aber bei der Lieferung bevorzugt.** (389

Gebrüder Schroeder,
Neubrandenburg.

Ichthyol-Seife
von Bergmann u. Co., Frankfurt a. M. und Berlin, wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische u. gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge 2c. Vorräthig a Stück 60 ₰ und 1 M. bei **Albert Neumann,** Droguerie. (7316

Damentuch,
Prima-Qualität für elegante Costümes in reiner Wolle, versenden billigst in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen.
Muster franco. (474

Samuel Henschel & Co.,
Sorau N.-L.

Farben, Lacke, Firnisse.
Ein leistungsfähiges Haus obiger Branche sucht für **Danzig und Umgegend** einen bei der feinen Malerkundschaft gut eingeführten Agenten.
Adressen mit Angabe bisheriger Thätigkeit aub J. S. 4576 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (392



Bock-Auction
zu Sobbowitz, Kr. Danzig,
Dienstag, den 14. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,
über 60 Thiere des Vollblut-Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse auf Wunsch.
Sobbowitz hat Eisenbahnverbindung. Der Zug geht 9 Uhr 23 Min. von Hohenstein. (452

F. Hagen,
Königlicher Amtsrath.

Ein Paar Kummetgeschirre und ein Kinderstuhlschlitten sind käuflich zu haben (437
Hundegasse 66.

---

50 000 Mk.
Fünfzig tausend Mark a 4% zur ersten Stelle auf ein herrschaftliches neues Grundstück in guter Stadtgegend gesucht.
Adressen unter Nr. 501 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mk. 21000—28000
werden auf ein Grundstück, das den doppelten Werth hat, zur ersten Stelle gesucht. Adressen unter X 40 postlag. Marienburg. (362

Die Niederlassung eines zweiten Arztes in Seeburg i. Ostpr. wird dringend gewünscht. (62
Gefl. Offerten sind zu richten an **G. Dost,** Mühlenbesitzer, daselbst.

Für mein Leinen-, Manufactur-, und Herren-Garderoben-Geschäft wünsche ich

einen Commis,
(Christ), per 1. September oder 1. October cr. (372

A. Ozegowski,
Elbing.

Ein gut erhaltener **Flügel** steht billig zum Verkauf Altstädtischen Graben Nr. 7. (366

Zur rentabeln Ausbeutung einer Concession wird ein Capitalist mit 40—50 000 M. gesucht. Gef. Offerten unter F. U. 221 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstr. 66.

Ein jung. Mann
mit guter Handschrift, welcher im Besitze des einjährig-freiwilligen Zeugnisses ist, findet von sofort oder per 1. October cr. Stellung als

Lehrling

auf dem Comtoir der
Thorner Spritfabrik
N. Hirschfeld, Thorn,
Culmerstraße. (21

Für eine größere Spritfabrik und Dampfdestillation wird ein erfahrener, älterer, unverheiratheter Destillateur gesucht. Derselbe muß die Fabrikation vollständig kennen und längere Zeit in größeren Geschäften selbstständig gearbeitet haben. Nur Bewerber, die beste Referenzen besitzen, werden berücksichtigt. Offerten unter Nr. 475 an die Exped. dieser Zeitung erbeten. Freimarken verbeten.

Buchhalter für dopp. Buchführung, flotter Correspondent für ein größeres Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft per sofort eventl. 1. October cr. gesucht.
Adressen unter Nr. 395 an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Für einen tüchtig. und brauchbaren unverh. 27 J. alten Wirthschaftsbeamten wird Stellung gesucht per 1. October cr. Näh. Auskunft durch seinen früh. Prinzipal **Trautvetter,** Rinkowken bei Alt-Jahn Westpr.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (306

L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

Für e. Knaben v. 8 u. ein Mädchen v. 6 J. suche z. 1. October e. ev. Hauslehrer, der auch latein u. franz. Unterr. erth.. Abschr. d. Zeugn. erb. Gehalt 600 M. (453
Hell-Kobilla bei Pogutken.

Fuhrleute
finden sofort bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung beim Chausseebau Stolp-Mützenow.

Polensky,
456) Bau-Unternehmer.

Ein unverheiratheter katholischer Inspector wird zum 1. October cr. gesucht.
Adressen werden unter 505 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird zum 1. October ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen erfahrener junger Mann als

Lehrling

gesucht.
Adressen unter Nr. 506 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für mein Colonial-, Destillation- und Kurzwaaren-Geschäft kann sich

ein Lehrling

per 1. October, Sohn achtbarer Eltern, von außerhalb melden.
508) **B. L. v. Kolkow.**

Compagnon (Christ)
mit genügendem Capital wird für ein renommirtes Berliner Fabrikgeschäft gesucht. Gef. Offerten unter F. V. 222 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66.

Stubenmädchen u. Stützen der Hausfrau mit guten Zeugnissen empf. Kindler, Schmiedegasse 22. (496

Empfehle erf. Wirthschafterinnen für feine Privathäuser u. Hotels, wenn auch auswärts, tücht. Landwirthinnen alle mit guten Zeugnissen. (499
A. Weinacht, Breitgasse 73.

Empfehle ein geb. j. Fräulein als Gesellschaftsdame, e. gew. Fräul. f. e. Conditorei, 2 Kindergärtn. m. g. Z., j. Mädchen a. Stütze d. Hausfr., sehr zuverl. Kinderfrauen p. October.
A. Weinacht (499

Die Wittwe eines höheren Beamten sucht Stellung als Repräsentantin. Dieselbe ist befähigt die Leitung eines feinen Hausstandes selbstständig zu übernehmen, auch erbötig, treu und gewissenhaft die Pflege etwaiger Kinder zu besorgen. Gef. Ad. u. 410 in der Exped. dieser Zeitung erbeten

---

Ein erfahrener Kaufmann, welcher seit 25 Jahren in der Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsbranche thätig, 8 Jahre selbstständig gewesen, sucht jetzt umständehalber Engagement.
Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 502 abzugeben.

Hundegasse 53,
1. Etage, hohe, gesunde sehr freundliche Räume: 2 Säle, 2 Stuben, Entree, Mädchenstube, eig. Boden 2c. zusammenhängend und abgeschlossen, ferner: Parterre-Wohnung, auch zum Comtoir oder Geschäft, auf Wunsch mit Remise und gewölb. Lagerkeller, October zu vermiethen. Besichtigung nur durch den Besitzer, 2. Etage dort, 10—2 Uhr. (357

Das Ladenlocal
Kohlenmarkt 25, ist zu vermiethen.

Georg Lorwein,
Langgarten 6. (7447

Ein Ladenlokal
mit anhängenden Räumlichkeiten **Hundegasse 108** zu vermiethen.
Näheres bei **H. Hamann,** Holzgasse Nr. 3 I. (9097

G. R. w. z. sp.

Lieschen 22.
Laut Angabe d. **Nachbarn um 4 Euch** getroffen. **L. verrrist! D. Wohl** m. Freude! i. Mai 87 — wie 86. (497

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.